

Volkswacht

für Schlessien

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 4,50 Pf., auswärts 5.— Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereinskundengruppen und Abrechnungsanzeigen 0,70 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 0,50 Pf., das letzte Wort 1,00 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und im die Verhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Algenstraße Nr. 1, sowie durch alle Ausläufer zu beziehen. Wöchentlich 4,50 Pf., monatlich 13.— Pf., alle Ausläufer zu beziehen. Wöchentlich 4,50 Pf., monatlich 13.— Pf., alle Ausläufer zu beziehen. Wöchentlich 4,50 Pf., monatlich 13.— Pf., alle Ausläufer zu beziehen.

Lloyd Georges indirekte Abrüstungspolitik.

Die schlesische Sozialdemokratie und die Autonomiefrage.

Am morgigen Karfreitag tritt in Breslau eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteiorganisation aus Ober-, Mittel- und Niederschlesien zusammen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, die durch die Zusage einer Volksabstimmung über die Zugehörigkeit des deutschbleibenden Teiles Oberschlesiens zu preussischen Staatsverband oder seine Abgliederung zu einem besonderen deutschen „Land“ innerhalb des Reiches nach dem Muster von Baden, Bayern oder Oldenburg aufgeworfen ist. Noch wissen wir nicht, wann die Räumung des besetzten Gebietes und das Ende der interaktierten Kommissionsherrschaft für Oberschlesien zu erwarten ist, und die Autonomiefrage dadurch aktuell wird. Wenn aber in diesen Tagen die letzte noch strittige Entscheidung zwischen Deutschland und Polen in der ober-schlesischen Frage in Genua gefallen sein wird, wird die Räumung sich trotz den entgegenstehenden Pränderinteressen von Belagungsoffizieren und Besatzungsbeamten und auch trotz den im deutschen Gesamtinteresse so bedauerlichen Vorfällen von Petersdorf und jetzt wieder von Gleiwitz, die natürlich nur Wasser auf die Mühlen der extremsten französischen Chauvinisten leiten können, im Laufe der nächsten Monate doch erfolgen müssen. Daß dann die zugesagte Abstimmung über die Autonomiefrage in jedem Falle stattfinden hat, obwohl bei ihrer Festlegung die eine oder andere beteiligte Stelle nicht damit gerechnet haben könnte, daß von deutscher Seite nur noch das Schicksal eines so kleinen Teiles von Oberschlesien zu gestalten sein wird, ist heute nicht mehr umstritten.

In Oberschlesien selbst hat der Aufmarsch zu diesem innerdeutschen zweiten Abstimmungskampf schon lange, vielleicht schon zu früh, begonnen. Die Zentrumsführer Ullrich und Ehrhardt haben die Parole für das selbständige deutsche Land Oberschlesien mit großem Nachdruck ausgegeben. Sie haben von vornherein außer den Stimmen ihrer Anhänger für ihre Parole die Stimmen aller polnischen Parteien von den Sozialisten bis zu den am weitesten rechtsstehenden Kreisen sicher, die auch im deutschbleibenden Teile Oberschlesiens infolge der unorganischen Teilung in mehr als einem Bezirk noch über eine starke Anhängerschaft verfügen. Auf der anderen Seite haben die Deutschen nationalen die Parole des Festhaltens an historisch gegebenen Preußen ausgegeben und damit auch außerhalb ihrer Partei in deutschen Kreisen starke Anhängerschaft gefunden. So kann die Entscheidung vielleicht gerade bei unserer Partei liegen, für die weder die konfessionellen kulturpolitischen Wünsche des Zentrums oder die nationalpolitischen Ansprüche der Polen, noch die historisch-konservative Einstellung und Interessenpolitik der Deutschen nationalen ausschlaggebend sein kann. Eine selbständige Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zur Autonomiefrage zu finden, ist also die Aufgabe der morgigen Konferenz. Das erste Wort werden selbstverständlich dort die Oberschlesier selbst haben. Aber es geschieht mit ihrer Zustimmung, daß auch die Parteigenossen aus den anderen Teilen Schlesiens an der Beratung teilnehmen, deren enger wirtschaftlicher, kultureller und politischer Zusammenhang mit Oberschlesien für uns nicht zu übersehen ist. Ueber Schlessien hinaus wird die Entscheidung der Konferenz auch im übrigen Deutschland ernste Beachtung finden. Ist ja doch die Frage der Neugliederung des Reiches auch in anderen preussischen und außerpreussischen deutschen Landesteilen im Fluß, seit der Artikel 18 der Reichsverfassung einen gewissen Einfluß von Volksabstimmungen auf diese Frage zuläßt und die Sperrfrist für seine Anwendung abgelaufen ist. Auch auf diese Rückwirkung unserer Entscheidung für diese anderen Fragen der deutschen Politik, die, ebenso wie die ober-schlesische Frage selbst, zum Teil gewichtige außenpolitische Bedeutung haben, wird die Parteikonferenz achten müssen. Wir wünschen ihren Beratungen guten Erfolg in einem fruchtbareren eindeutigen Ergebnis.

Die Antwort der Reparationskommission.

Agence Havas meldet: Nach Prüfung der Antwort des Reichsanwalters Dr. Wirth auf die letzte Note über die deutschen Zahlungen und Einrichtung einer Kontrolle einigte sich die Reparationskommission grundsätzlich über eine abermalige Note, die demnächst der Reichsregierung zugehen wird. Der Text dieser Note soll im Laufe des morgigen Tages endgültig fertiggestellt werden. Die Kommission über die bei ihrer früheren Entscheidung durch die Reichsregierung ein Memorandum bis zum 31. Mai gewährt unter dem Vorbehalt der Feststellung zum genannten Zeitpunkt, ob der vorläufige Aufschub befristet wird oder nicht. Da die Reparationskommission sich daher an ihre Note vom 21. März für gebunden erachtet, werde sich Deutschland verpflichtet sehen, etwas über 18 Millionen Goldmark am 15. April und 50 Millionen Goldmark am 15. Mai zu zahlen.

Die Explosionkatastrophe in Gleiwitz.

Aus Paris wird gemeldet: Die amtlichen Berichte über die verhängnisvolle Explosionkatastrophe in Gleiwitz lassen die Frage offen, ob es sich um einen Unglücksfall oder um ein vorbereitetes Attentat handelt. General Le Rond sagt in seinem Bericht ausdrücklich, daß die Explosion möglicherweise das Werk eines unglücklichen Zufalles gewesen sein könne. Dafür spricht vor allem auch die Tatsache, daß das Unglück sich erst ereignet hat, als die französischen Truppen bereits einen großen Teil des Waffendepots ausgeräumt hatten. Die der Regierung nachstehenden Blätter üben demgemäß in ihren Auslassungen Zurückhaltung und betonen, daß man zunächst das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abwarten müsse. Am so unverantwortlicher ist die Heße in den übrigen Pariser Zeitungen. „Matin“ schreibt, die Hauptursache an diesem neuen Mordanschlag trage die Schwäche der französischen Regierung, die das Attentat von Petersdorf und den Mord an dem Kapitän Montalegre ungelüht gelassen habe. „Eclair“ spricht von dem Beginn eines deutschen Revanchekrieges, der nur durch einen Akt der Energie von der Entente verhindert werden könne. „Petit Bleu“ meint, das Attentat käme gerade zur rechten Zeit, um in Genua den Vertretern der anderen Mächte zu zeigen, wie groß die Gefahren für Frankreich seien, und wie unembehrlieh deshalb für Frankreich militärische Sicherheiten seien.

Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Diese Gehäusungen sind natürlich bärer Unsinn. Von einem Attentat kann nach dem ganzen Zusammenhang überhaupt keine Rede sein, erst recht nicht von dem „Beginn eines deutschen Revanchekrieges“. Man weiß überhaupt noch nicht, von welcher Seite das Waffendepot angelegt worden ist. Zweifellos aber hatte diese Anlegung nichts mit Plänen gegen die französische Besatzung zu tun, sondern sie rührt vermutlich aus der Zeit des polnischen Aufstandes her, aus der ja auch eine ansehnliche Anzahl polnischer Waffenlager vorhanden sind, von denen aber die französischen Blätter vorsichtigerweise nicht sprechen. Erst wenn die deutsche Regierung wieder amtliche Befugnisse in Oberschlesien hat, ist sie in der Lage, die Beseitigung etwa noch vorhandener geheimer Waffenlager durchzuführen zu können. Bis dahin ist sie darauf ohne Einfluß. Von ungelühten Attentaten kann man gar nicht sprechen, nachdem die Entdeckung des Kapitans Montalegre durch die Verurteilung des Täters gesichert ist und wegen des Vorfalls in Petersdorf die Franzosen selbst die Untersuchungen führen.

Agence Havas teilt mit, daß die Untersuchung der Gleiwitzer Explosion mit möglicher Beschleunigung fortgesetzt werde. Bei der großen Zahl der notwendigen Zeugenvernehmungen und Erkundigungen werde jedoch der Abschluß noch eine gewisse Zeit erfordern.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Aus Genf wird gemeldet: Die Liquidationsfrage, die im Verlaufe der deutsch-polnischen Verhandlungen sich als die schwierigste erwies und schon wiederholt zu den überraschendsten Wendungen führte, steht vor dem unmittelbaren Abschluß. Die Besprechungen, die nach dem Abbruch der Verhandlungen heute auf Wunsch der zuständigen Mitarbeiter des Völkerbundsekretariats wieder aufgenommen worden waren, haben den ganzen gestrigen Tag gedauert und nach mühsamen Beratungen dazu geführt, daß die Konferenzleistung noch einmal die Verkündung des Schiedsspruches, die auf heute angelegt war, verschoben, und zwar auf heute nachmittags. Dabei kann es nicht mehr als ausgeschlossen gelten, daß der Schiedsspruch in letzter Stunde noch zu vermeiden sein wird, falls die Verhandlungen, die fortgesetzt werden, weiter einen Verlauf nehmen, der den deutschen Unterhändlern die Zustimmung zu einer gütlichen Einigung ermöglicht.

Die Spekulanten fassen Mut.

Die Nachrichten über die ersten Schwierigkeiten bei den Kommissionsverhandlungen in Genua bestärkten, die vorgestern an der Berliner Börse bestanden Vermutungen. Man nimmt an, daß die Konferenz in dem Maße sich schwieriger gestaltet, wie man zu Verhandlungen in Einzelheiten übergeht. Der Devisenmarkt zeigte gestern ein bemerkenswertes Festhalten. Der Dollar wurde um die Mittagsstunde mit 295% gehandelt. Auf dem Wertspekulationsmarkt war die Stimmung wesentlich fester, obwohl bis zur Oberpause nur noch ein Dörjantag stattfand. Auf verschiedenen Gebieten des Wertpapiermarktes zeigte sich eine Erholung, die sich voraussichtlich noch Dörjantag weitläufiger ausprägen wird.

Kritische Fragen in Genua.

Die Russen gegen Eingriffe in ihre Staatshoheit. — Hermes schildert den deutschen Staatshaushalt. — Wird die deutsche Finanzdenkschrift erörtert? (Sonderbericht unseres Vertreters in Genua.)

Die für heute Vormittag mit Spannung erwartete Sitzung der ersten allgemeinen Unterkommission zur Erörterung des russischen Problems ist noch gestern Abend auf Antrag Tschitjerins gegen den Widerstand Frankreichs vertagt worden. Das ändert jedoch nichts an der Absicht Rußlands, einen entchiedenen Vorstoß gegen die Ententemächte als Antwort auf die englische oder englisch-französische Denkschrift über Rußland zu unternehmen. Rußland denkt gar nicht daran, wie aus russischen Kreisen berichtet wird, auch den geringsten Eingriff in seine Staatshoheit zu gestatten. Es wird wahrscheinlich der englisch-französischen Denkschrift schriftliche Gegenvorschläge entgegenstellen und sich zu weiteren Verhandlungen über das russische Problem bereit erklären, jedoch Unantastbarkeit der Staatshoheit und ernsthafte Innehaltung der von Facta und Lloyd George aufgestellten Gleichberechtigung formal als erste Vorbedingung verlangen.

Mehr Bedauern machen den Franzosen die gestrigen Ausführungen von Hermes in der Finanzkommission über den deutschen Etat. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die französische Delegation von Poincaré heute den Auftrag erhält, gegen diese Darstellung der deutschen Budgetverhältnisse sofort Einspruch zu erheben. Die Lage beginnt, leicht gespannt zu werden. Die deutsche Delegation beabsichtigt, in der heutigen Sitzung der Finanzkommission Reformvorschläge zu unterbreiten. Sir Robert Horne, dem als Vorsitzender der Kommission diese Absicht mitgeteilt wurde, war hierüber äußerst verstimmt. Es ist anzunehmen, daß diese Verstimmung, deren Folgen abgewartet werden müssen, auf französischen Einfluß resultiert. Man befürchtet nämlich auch von der deutschen Denkschrift ein Eingehen auf die Reparationsnote. Hält sich die französische Delegation wirklich an die Worte der ihr mitgegebenen Richtlinien und wagt entschieden darüber, daß um Gottes Willen nichts über die deutschen Finanzlasten gesprochen wird, dann ist kaum abzusehen, wie die jetzige Konferenz zu einem positiven Ergebnis kommen soll. Es ist ein Unbding, über den Wiederaufbau Europas zu beraten, gleichzeitig aber den Kern allen Übels und den Anlaß zu dieser Konferenz von der Diskussion auszuschalten. Alle Beratungen über Finanzfragen und jede Gewährung von Krediten haben nur Zweck und Sinn, wenn, wie in der deutschen Denkschrift, die heute vorgelegt wird, gelangt wird, eine Herabsetzung der Reparationslasten und eine langfristige Stundung mit der Gewährung von Krediten verbunden ist.

Lloyd George für eine Rüstungspause von 10 Jahren?

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ erzählt, daß Lloyd George den Vorschlag, eine Rüstungspause von 10 Jahren einzutreten zu lassen, der auf einem ähnlichen Vorschlag von Hughes bezüglich der Geerüstungen aufgebaut ist, baldigst in Genua einbringen werde. Der Vorschlag ist fertig redigiert und werde baldigst verteilt werden. Lloyd George werde den Boulogner Versprechungen treu bleiben und in Genua eine Aussprache über die allgemeine Abrüstung vermeiden. Aber, indem er alle dazu auffordere, gemeinsam für zehn Jahre die Grenzen zu garantieren, hoffe er, allen Kräften, die in Europa für die allgemeine Abrüstung arbeiteten, einen ungeheuren Antrieb geben zu können.

Die deutsche Denkschrift für Finanzfragen

geht davon aus, daß als primäre und maßgebende Ursache für den Verfall der Währung nicht die Inflation, sondern die Passivität der Zahlungsbilanz anzusehen ist. Verbesserung der Handelsbilanz durch Steigerung der Produktion zur Verhinderung der Einfuhr und Vermehrung der Ausfuhr sowie die Verhinderung der Kapitalflucht durch internationale Vereinbarungen werden als Auswege empfohlen. Gleichzeitig wird der Antrag auf Einsetzung einer Unterkommission zur Vorbereitung eines internationalen Abkommens gegen die Steuerflucht gestellt. Zugelassen wird, daß die Maßnahmen keine endgültige Lösung bringen können. Es wird deshalb empfohlen, bei den wichtigsten Faktoren der Zahlungsbilanz, der Verschuldungs- und Forderungsbilanz, mit einer internationalen Lösung zu beginnen. Die Denkschrift weist dann auf die verschiedenen Vorschläge hin, die zu dieser Angelegenheit bereits gemacht worden sind. Als bis-utabel erscheint für Deutschland unter den drei gemachten Vorschlägen der zweite, der die Schulden der Schuldnerländer durch internationale Vereinbarungen auf ein erträgliches Maß herabsetzen will. Weiter wird im zweiten Vorschlag gesagt, daß zur Sicherung der Verzinsung und zur allmählichen Tilgung der Reichsschulden sowie zur Wiederherstellung der normalen Verbindungen der Welt langfristige Stundungen oder internationale Kredite notwendig sind. Ausdrücklich wird hingewiesen, daß solche Kredite nur nach Herabsetzung der Schuldlast erreichbar und auch nur unter dieser Voraussetzung von Nutzen sind. Die Denkschrift selbst macht zu diesem schwierigen Problem den Vorschlag, zur Verbesserung der internationalen Technik des

Zahlungsplan und zum Ausgleich vorübergehender Wert-
schwankungen Vereinbarungen zwischen den Zentral-
banken zu treffen, welche namentlich auch die Aufnahme kurz-
fristiger Lombardkredite gestatten sollen. Von besonderem Vor-
teil wäre — so sagt die Zeitschrift zum Schluss wörtlich —
„wenn die Zentralnotenbanken die Ermächtigung erhielten,
solche Kredite auf die bei einer anderen Zentralnotenbank hinter-
legten und von dieser als Pfandhalterin aufbewahrten Sicher-
heiten (Gold, Silber, Wechsel) zu gewähren.“ Auf diese Weise
würde sich die Konzentration und damit eine volle Ausnutzung
der Lombardzwecken verfügbaren Sicherheiten ermöglichen
lassen.

Der französische Anleiheplan.

Aus Paris meldet der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“:
Man begehrt auch diesmal wieder von französischer Seite den
großen Fehler zu glauben, man könne die Frage der internati-
onalen Anleihe in Fluss bringen, ohne zuvor durch eine den finan-
ziellen und wirtschaftlichen Tatsachen Rechnung tragende
Regelung des Reparationsproblems die materiellen Voraussetzungen dafür geschaffen zu haben. Trotzdem läßt
sich nicht leugnen, daß der französische Vorschlag beachtenswerte
Anregungen enthält. Von anderer Seite ist bekanntlich eine
Lösung in Aussicht genommen worden, die Deutschland auf dem
internationalen Geldmarkt einen Kredit von zunächst einmal
4 bis 5 Milliarden Goldmark eröffnen will. Das Ergebnis soll zu
einem kleinen Teil dazu dienen, Deutschland die Sanierung
seiner Finanzen und die Stabilisierung seiner
Währung zu ermöglichen. In der Hauptsache soll dieser
Kredit aber dazu dienen, für eine Periode von zwei bis drei Jahren
Deutschland die für die Reparationen notwendigen Vorräte
zu liefern. Dieser Vorschlag wird von der französischen Regierung
abgelehnt, einmal aus der eben schon genannten Erwägung,
daß die Befürchtung heraus, daß diese Anleihe es Deutschland er-
möglichen würde, seine finanziellen Kräfte so zu konsolidieren und
dadurch innerlich so zu stärken, daß es nach Ablauf dieser zwei
oder drei Jahre imstande wäre, jede weitere Zahlung zu ver-
weigern. Das aber in der Hauptsache aus folgenden Gründen:
Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Frankreichs ist heute
derart, daß eine einmalige Zahlung von 4 bis 5 Milliarden
Papiermarken nichts wäre als ein Tropfen auf
einen heißen Stein, der absterben wird, ohne irgend welche
Wirkungen zu hinterlassen. Frankreich bedarf, um den außerordent-
lichen hohen Anforderungen, die neben der Verzinsung einer
Schuld von über 300 Milliarden der Wiederaufbau der zerstörten
Gebiete an seine Finanzen stellt, eine Summe, die groß genug ist,
um nicht nur den Zins für einige Jahre etwas abzumildern zu
lassen, sondern sie es ihm vor allem auch ermöglicht, seine In-
dustrie, die infolge der von innen heraus ungeheuren Kredit-
krise mehr und mehr zum Stillstand kommt, durch Fluß zu
von außen her wieder in etwas lebhafteren Gang zu bringen.

Der Vorschlag Frankreichs geht deshalb dahin, die Finanzen
Europa's in den denkbar größtem Umfang für die geplante
Anleihe anzuspannen. Die Mittel, die dadurch aufkommen,
sollen durch ein internationales Konfessionarium verwaltet
und verteilt werden. Sie sollen nicht nur zur Finanzierung des
Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete dienen, sondern
auch zur Befriedigung der dringendsten finanziellen Bedürfnisse
anderer Länder, insbesondere Mittel-Europas, Ver-
wendung finden. Gebacht wird im Zusammenhang damit auch an
eine internationale Reform der Währungen der-
art, daß das in Goldwert zur Ausgabe gelangende und voraus-
sichtlich in erheblichen Beträgen zirkulierende Papier nicht nur
zum internationalen Zahlungsmittel werde, sondern auch in den
nationalen Ländern die Maßnahmen zur Verbesserung des
Kurses der nationalen Geldeinheiten erleichtern könne. Erwähnt
mag noch werden, daß man hier, ohne in dem Projekt selbst eine
bestimmte Summe zu nennen, mit einem Betrag von etwa 20 bis
25 Milliarden Goldmark rechnet. Um dieses Ergebnis zu er-
reichen, werden einerseits von Deutschland sehr weitge-
hende Sicherheiten (direkte Garantien durch die deutsche
Industrie, durch Verpfändung eines Teils des deutschen Aktien-
besitzes) verlangt. Auf der anderen Seite soll die Bekämpfung in
allen Ländern durch steuerliche Begünstigungen ge-
fördert werden. Deutschland insbesondere soll sie bereiten von ge-
wissen Vermögensabgaben und von der Erbschaftsteuer, um in
Verbindung mit einer Amortie für Steuerhinterziehungen die
Rückwanderung der ins Ausland geflüchteten Kapitalien und ihre
Konzentration in der neuen Anleihe zu begünstigen. In französischen
Kredittiteln ist man hinsichtlich des Erfolges einer solchen Kre-
ditoperation größten Stills zuversichtlich. Man verheißt, daß,
wenn Deutschland in dieser Frage guten Willen zeige, nicht nur in
den neutralen Ländern und in England, sondern vor allem in
Frankreich selbst große Beträge für diese internationale
Anleihe gesammelt würden. Soweit französische Bank- und Finanz-
freiheit in Frage kommen, mag das zutreffen. Frankreich wird aber
in Genua die Erfahrung machen müssen, daß der gute Wille
Deutschlands allein nicht ausreicht, um die Voraussetzungen für
das Gelingen einer wirklich zu Sach folgenden internationalen

Kreditoperation zu schaffen. Solange die 132 Milliarden des
Londoner Zahlungsplanes auf Deutschland lasten, wird man auf
diese Weise nicht vorwärts kommen.

Die Wirtschaftskommission.

WTB. meldet aus Genua:
Heute vormittag 10 Uhr fand die erste Sitzung der Kom-
mission für Wirtschaftsfragen statt, für die als bevoll-
mächtigte Delegierte Dr. Rathenau und Reichswirtschafts-
minister Schmidt und als Stellvertretende Delegierte die Staats-
sekretäre v. Simson und Hirsch benannt sind. Die Sitzung
wurde in Vertretung des italienischen Handelsministers von dem
italienischen Delegierten Olivetti eröffnet, der auf die Not-
wendigkeit der Zusammenarbeit aller Nationen, das „freie
Spiel der Kräfte“ und die beste Ausnutzung der natürlichen
Reichtümer hinwies. Olivetti schlug als Vorsitzenden den Fran-
zosen und belgische Delegation schloß sich diesem Vorschlag an. Collet
übernahm den Vorsitz und schlug vor, in gleicher Weise wie für
die erste und zweite Kommission alsbeald eine Unterkommission zu
bestimmen. Ungarn beantragte eine Spezialkommission für
Wirtschafts- und Verkehrsfragen der österreichischen
Nachfolgestaaten. Der tschechoslowakische Vertreter über-
nahm diesen Antrag, ebenso Polen, das Unterkommissionen nach
den Materialien vorschlug. Der Vorsitzende legte Polen nahe, diesen
Antrag zurückzuziehen. Die Ernennung von weiteren Unter-
kommissionen nach Materialien könne vorbehalten bleiben. Für die
bis jetzt zu erziehende Unterkommission wurde Tagesordnung
und Verhandlungsgegenstände festgesetzt. Auf die von Holland
unterstützte Anregung, den kleinen Staaten in dieser Kom-
mission mehr als vier Vertreter zu geben, wurde be-
schlossen, daß die kleinen Staaten 5 Vertreter haben sollen. Nach
einer Unterbrechung der Sitzung wurden als Vertreter der kleinen
Staaten fünf Angehörige der Staaten Norwegen, der Schweiz,
Holland, Jugoslawien und Lettland ernannt.

Die Verkehrskommission.

WTB. meldet aus Genua:
Die Kommission der internationalen Konferenz, die zur Er-
röschung der Verkehrsangelegenheiten gebildet wurde,
ist gestern vormittag 10 Uhr zum ersten Male zusammengetreten.
Der Belgier Theunis wurde durch Zuruf zum Vorsitzenden ge-
wählt. Von deutscher Seite wurden als Delegierte Dr. Rathenau
und Schmidt, als Stellvertreter die Staatssekretäre Sim-
son und Stiejer ernannt. In der Sitzung nahm Stiejer teil. Im
Verlauf der Sitzung wurde ein Arbeitsauschuß eingeleitet, der den
Verkehrsanlagen für die Kommission ausarbeiten soll. Dielem Aus-
schuß gehören an je ein Vertreter der fünf einladenden Mächte,
ferner je ein Vertreter Portugals und Deutschlands, sowie auf
Grund von Wahlen ein Vertreter Österreichs, Estlands, Portu-
gals, Polens und der Schweiz. Ins Auge gefaßt ist die Bildung
mehrerer Unterausschüsse insbesondere für Eisenbahnfragen, für
Binnen- und Seeschifffahrt. Auch in diese Ausschüsse werden die
fünf einladenden Länder, Rußland und Deutschland, sowie die
fünf wählenden Länder je einen Vertreter entsenden.

Die italienische Presse über Barthou und Barthou.

Eine größere Anzahl italienischer Blätter hebt mit Be-
friedigung hervor, daß die Rede des deutschen Reichsanstalters den
großen Vorzug gehabt habe, jeden Anstoß zu vermeiden, um
Barthou keinen Anstoß zum Einhalten zu geben. Das Aufreten
Barthous wird dagegen vielfach kritisiert. So schreibt Stampa,
Frankreich sei von der Gerechtigkeit seiner Sache durchaus über-
zeugt. Sein Auftreten sei auch juristisch gerechtfertigt, aber weder
menschlich noch humanitär. „Cittadino“ bemerkt, Barthou finde
nur bei den Franzosen Sympathie. „Gazzetta del Popolo“ sagt, die
Franzosen isolierten sich vollständig, auch die kleine Entente sei
ihnen nicht beigegeben. Barthou sei Thüchlerer ins Reich ge-
gangen. „Il Paese“ kritisiert von einer Bismarckischen Gewalttätigkeit
Frankreichs, „Corriere d'Italia“ bedauert die Neurotizität
Barthous.

Die französische Linkspresse gegen Barthou.

Populaire (sozialistisch) schreibt zu dem Zwischenfall
Barthou-Thüchlerin: Barthou ist es gelungen, durch sein drei-
wöchiges Eingreifen einen Stachel herbeizurufen und Frankreich
zu isolieren. Er hat die in Washington begangenen Fehler ver-
schlimmert durch sein Eingreifen, das viel brutaler gewesen ist als
das Brändes und Sarrautes in Amerika, verankerte er von dieser
Seite her, von wo aus alles noch einen härteren Widerstand
finde als in Washington, in den Gemütern aller Völker dieser
als je die Überzeugung, daß das Frankreich des nationalen Stoffs sich
höchstens in jeder Beziehung der Verdünnungen in Europa
widersetze und widersehen werde. Darüber hinaus lieferte er
Trotz ausgesprochener Gründe, seine rote Armee zu behalten. —

Der Sonderberichterstatter des D'euze (englischfranzösisch) in
Genua schreibt, um drei Jahre nach Verfall des endgültig Frieden
aufzurufen, brauche man anderes als Schilder mit der Auf-
schrift: Verbotten. Frankreich könne ruhig Schranken nach allen
Seiten hin aufbauen, die Tatkraften würden es eines Tages
zwingen, an die wesentlichen grundlegenden Fragen heranzugehen,
ohne deren Regelung in Europa nichts von Bestand gebaut werden
könne. Man müsse befürchten, daß an diesem Tage, wenn Frank-
reich noch einmal erkläre, Deutschland müsse wiederherstellen,
Europa ihm antworten werde: Die Reparationen werden alle
Abkommen zugrunde richten, die wir in Genua so mühsam ge-
schaffen haben. Von den Reparationen hätte in Genua gesprochen
werden müssen und das habt ihr nicht gewollt. Dann würde
Frankreich endgültig isoliert und ohnmächtig dastehen.
Daneben findet der Sonderberichterstatter der D'euze (linksbürgerlich), daß einer der großen Erfolge des Tages
Thüchlerin zuziel, der die Abrüstungsfrage auf den Tisch ge-
bracht und angeboten hat mit dem eigenen Lande anzukommen.
Barthou antwortete mit solcher Ungeschicklichkeit, daß das Gerücht
der brutalen Ablehnung Frankreichs bereits Amerika und andere
Länder durchreisen müßte. Wenn Lord George nicht gewesen wäre,
der humorvoll dem französischen Delegierten zur Seite getreten ist,
wäre ein erster Zwischenfall entstanden, bei dem Frankreich
nichts hätte gewinnen können.

Deutschnationale Provokateure.

Die Kommunistenfabrikanten von rechts dirigiert werden.
In Kottbus fand vor einiger Zeit auf dem Neuen Markt eine
kommunistische Demonstration statt, die zu einem Zusammenstoß
mit der Polizei führte. Nicht Kommunisten waren wegen Verlei-
gung an dieser Demonstration angeklagt und hatten sich dieser
Lage vor dem Schwurgericht in Kottbus zu verantworten. Der
Prozess schien zunächst nichts Besonderes zu bieten, als plötzlich der
Verteidiger beantragte, als Zeugen einen Deutschenatio-
nalen zu laden, der sich unter den Demonstranten befunden und
sich zu höchster Erregung aufgelassen hat, der schließlich, als alles
nichts half, das falsche Gerücht erfand und verbreitete, daß
der kommunistische Demonstrationsführer Marzgraf verhaftet
worden sei, womit er schließlich seinen Zweck erreichte. Dieser
Zeuge war ein Herr Hansen, Angehöriger der deutschnatio-
nalen „Mödelburger Partei“, des Blattes des Herrn
von Gräfe-Goldbeek. Es entwickelte sich folgendes Verhör:
Vorländer: Haben Sie zu Jungbluth (einen kom-
munistischen Führer, Red. d. M.) gesagt, er solle nicht nur
Worte machen, sondern endlich Taten begeben?
Hansen schweigt und sagt nach langen Ermahnungen: Ich
möchte weder Ja noch Nein sagen.
Vorländer: Haben Sie in die erregte Menge ge-
rufen: Laßt Euch durch Jungbluth nicht bremsen! Handelt!
Hansen (nach langem Schweigen): Es kann möglich
sein!
Vorländer: Haben Sie das wahrheitswidrige Ge-
richt verurteilt, Marzgraf sei verhaftet?
Hansen (schweigend): Es ist möglich.
Vorländer: Waren Sie sich darüber klar, daß Sie
mit dieser unmaßigen Bemerkung die Menge auf das höchste
erregten und zu Unbesonnenheiten aufreizten?
Hansen: Ich habe es mir wohl nicht recht überlegt.
Vorländer: Halten Sie von bestimmten rechts-
kehenden Kreisen den Auftrag, sich in dieser Weise zu be-
tätigen?
Hansen: Ich kann mich nicht mehr recht erinnern.
Verteidiger: Sie waren damals Jallor der deut-
snationalen „Mödelburger Partei“?
Hansen: Ja.
Verteidiger: Das genügt mir.

Der Eindruck dieser Aussage war vernichtend. Selbst der
Staatsanwalt nannte in seiner Anklagerede Hansen einen
„Schuft“. Die Geschworenen sprachen alle Angeklagten bis auf
zwei frei. Diese beiden erhielten kleine Gefängnisstrafen, die
aber durch die Untersuchungshaft als voll verbüßt angesehen
wurden.
Das verbrecherische Treiben der Deutschnationalen ist durch
diesen Prozess hinlänglich entlarvt. Wir können mit Bestimmtheit
behaupten, daß der Fall Hansen nicht der einzige ist, wo
kommunistische Arbeiter, ohne es zu ahnen, von deutschnationaler
Seite zu Gewalttätigkeiten aufgepuscht wurden. Werden den
verheerenden listigen Elementen nun endlich die Augen auf-
gehen? Werden sie jetzt begreifen, wessen Geschäfte sie be-
treiben, wenn sie einen Dienst erweisen, wenn sie in gefehr-
müßiger Weise vorgehen? Der Fall Hansen redet eine klare und
eindeutige Sprache. Wer aus ihm nicht lernt, daß Ausschrei-
gungen und Gewalttätigkeiten seitens der Arbeiterklasse ledig-
lich im Interesse der Reaktion liegen, der kann nur
als unheilbar verblödet oder als bewußter Ver-
räter der Arbeiterklasse angesehen werden.

Das neue Karthago.

Von Georges Cehoud.

53] (Nachdruck verboten.)
Dieser Dashmans-Dogge, noch ein Original, ein Künstler
Dummes Zeug! Lanter Schweinezeit! Beißer! Jasoohl,
Beißer!
Immer deutsch, diese Tentonen! ... Aber, de Vater, um
auf Laressia und ihren Abenteuer zurückzukommen ...
Was ist denn das für eine Patronengeschichte?
„Um mindestens ein großer Strahlenraub ...“ Bejard, der
einige Bejard, — immer er! — hat nun einem schillernden
Diktator durch Vermittlung des Senor Vera Pinio, der den halben
Gewinn erhält, fünfzig Millionen Patronen, die infolge der Kon-
bewaffnung unerschöpfbar geworden sind, gekauft. Wie es scheint,
hat das laudbare Paar diese Munition für einen Sportpreis er-
worben. Der schlaue Bejard will nun Pulver, Pulver, Pulver,
und Kupfer, die er aus diesen Patronen gewinnt, kopieren ver-
kaufen und mehr als fünfzig Prozent bei dem Geschäft ver-
bieten.
„Das ist eine geniale Operation!“ erklärten die anderen mit
dem Reide und der Bewunderung von Leuten, die nur auf ein
Geschäft lauern, durch das sie in einem Tage reich werden könnten.
Dieses einfache Mittel, daran hätten sie nie gedacht! Wirklich,
möchte dieser Bejard auch eine Kanaille sein, er war doch ein
verdammter schlaues Mensch und ihrer aller Meister!
Man entsetzte aber noch gewisse Schwierigkeiten, fünf
Brutellenen fast. „Es handelt sich weniger darum, diese ungeheure
Masse Patronen hierherzubringen, als vielmehr mit der Zoll-
verwaltung einig zu werden, und dann von der Stadt die Erlaub-
nis zu erhalten, diese gefährlichen Produkte, die ungefähr zwei
hundert bis zweihunderttausend Kilos Pulver darstellen, das
heißt eine Menge, die niemand genügen würde, um Landminen mit
seinem Lager in die Luft zu sprengen, abzugeben zu dürfen. Die
Stadtverwaltung zögert nämlich, diese schwere Verantwortung auf
sich zu nehmen, als Bergmanns, der wichtige Kapitän, der
unerschöpfliche Feind Bejards, der von dessen Plänen Wind er-
halten hat, sich bemüht, unterer Magistrat einzuschüchtern und
gegen Bejard sowie gegen dessen wunderbarliches Unternehmern die
Bürgermeister anzuzeigen, bis die Entscheidung nun dem
Gouverneur noch nicht vergessen haben. So unpopulär Bejard auch
sein mag, so wehrt er doch die Angriffe des eifrigen Leuten
sinngemäßer dadurch ab, daß er weiß, der Gouverneur wird
auf Wer eine leichte, lohnende Arbeit durch die Industrie in
Nähe stellt. Der Stadtverwaltung verspricht er, jeden Tag
hundert Kilos Pulver aus den Patronen zu produzieren, so daß er

in neun Monaten damit fertig wäre. Außerdem verpflichtet er
sich, alle Garantien zu übernehmen und sich allen Vorichtsmaß-
regeln zu fügen, die die Behörde ihm auferlegen wird. Und Sie
werden sehen — im Grunde wünsche ich es, denn die Sache ist
zu großartig! — daß dieser Teufelskerl die Schwierigkeiten über-
winden wird, die man ihm entgegenstellt, und daß er auch dieses
Mal sich weder um die Stadt noch um die Provinz oder die
Regierung, noch um den donnernden Bergmanns oder gar die vox
populi kümmern wird.“
Dieses interessante Gespräch wurde durch eine Bewegung
unterbrochen, die von einer Gruppe vor anderen sich vom Be-
sehung der Börse bis zum Ferret der Küllise und der Fonds-
spekulanten ausdehnte. Man hörte über den gewöhnlichen Titaneien
die Stimmen gähnender Männer. Das Gebänge und der Lärm
wurden so groß, daß der reiche Herr, der Besitzer einer
Kaufmannskasse von zwanzig Schiffen, sogar gerubte, seinen
Kommiss nach der Ursache jener Einnahme zu fragen:
„Was ist das für ein Lärm?“
„Man fordert einen Schiedsrichter auf, seine Differenzen zu
beizulegen. Ein zwanziger Herr, wie es scheint.“
Der Herr sprach da mit keinem ausgedehnten, blaffen Gesicht
wie ein wahrhaftiges Gehirn und lächelnd verächtlich, indem
er nur die Schultern zuckte. Er hatte solcher Hinrichtungen schon
so viele gesehen, und er hätte die Kontur seiner Zeitgenossen
nicht zu zählen vermocht. Er fragte nicht einmal nach dem Namen
des unruhigen Spekulanten, sondern fuhr ruhig fort, sich die
Zähne mit dem Stöcker zu spizen.
„Und doch war es der laudbare, der sagt, der einzige Dupont,
der so leichtfertig beiseite genommen wurde. Der Unfall wollte es,
daß der Mann von Sedan an dem Tage in den Abgrund stürzte,
wo Bejard, sein Meister und sein Herr, an dem Cap des Ruins
glücklich nordellegte.“
Der Umgang mit Bejard hatte Dupont ein zu großes Ver-
trauen zu seinem eigenen Glückseligkeits eingelöst. Dieser Satellit
hatte sich als Klane betrautet. Er hatte sich für einen Adler
angegeben und wollte sich mit seinem eigenen Flügel in die Höhe
erheben. An dem Tage, wo das Gerücht von dem bevorstehenden
Ansturz Bejards in Umlauf kam, ließ der laudbare Dupont mit der
Gewandtheit eines Latzen seinen Meister fahren. Dieser erfuhr
auch bald den Betrug dieses schamlosen Verräters und gab sich
keine Mühe ihn zurückzufahren.
Als Bejard noch auf der Höhe seines Glücks stand, hatte
Dupont beherrschende Kommissionsgebühren eingezahlt, und er
weder in seiner Heimat noch anderswo einen Sou sein eigen
werden konnte, sah sich bald im Besitz eines ansehnlichen
Kapitals. Statt ein eigenes Geschäft zu gründen, und zum Be-
lustigen mit Hilfe und Zug zu handeln, da er in diesen Partien
ein unerschöpfliches Einkommen zu realisieren hoffte, stellte er seine

ganze Habe in sehr unsicheren, langwierigen Spekulationen.
Solange Bejard da war, benutzte Dupont dessen Ratshülfe
und wenn er in dem einen oder anderen Geschäft keinen Nutzen
erzielte, so dachte er doch auch keinen Verlust zu verzeichnen. Nach-
dem er aber seiner eigenen Initiative überlassen war, hatte er
nur noch Pech. Er ließ zudem die einfachsten Vorichtsmaßregeln
außer acht. Von seinem Genie war er so überzeugt, daß er
ohne Unterbrechung mit Wechselgeschäften, Metallen, Fonds und
Bären spekulierte. Einige Zeit gelang es ihm, seine Effekten
zu diskontieren und weiterhin auf seine Lieferung zu verkaufen;
aber bald verzweigte ein Banker nach dem anderen ihm den
Kredit, und endlich gab es außer einigen gutmütigen Leuten,
die sich durch seine jählingsschlechte Miene, seinen schneidigen
Ton, sein Aussehen voller „respectability“ verleiten ließen
und seinen Jernmiaden Glauben schenkten, in denen er sich als
ein Opfer Bejards hinstellte, nur mehr einige ebenso zweifelhafte
Spekulanten wie er selbst, die ihre Unterwürigkeit für ihn hergaben.
Die Langmut, mit der er während einiger Zeit behandelt
worden war, sollte ihm teuer zu stehen kommen.
Es war eben allgemeine Liquidation an der Börse. Der
unselige Kunde, der seinen Ausweg mehr wollte, war bereits am
Vormittag an allen Schalteln vorbeigegangen, ohne auch nur zwei
Franken gepumpt zu bekommen. Das verdrödete ihn aber nicht,
wie gewöhnlich pikfen gestriegelt und mit zuvorkommender Miene
auf der Börse zu erscheinen, wo er jedem seine Hand entgegen-
streckte und nicht zu merken schien, wie lästig er war und wie man
ihn abweisen wollte. Da er einen seiner Kontrahenten be-
merkte, der mit ihm noch abzurechnen hatte, näherte er sich ihm
und fing an, mit zärtlicher Stimme und einschmeichelnden Worten
ihm von einer prächtvollen Operation zu reden, die sie beide be-
reichern sollte.
Dieses Mal hatte er jedoch nicht den Richtigen getroffen.
„Ich will“, erwiderte ihm der Geschäftsmann, „mit Ihnen
wohl ein neues Geschäft anfangen, aber vorerst wollen wir die
kleine Affäre der französischen Rente regeln. Sie wissen wohl,
was ich meine ...“ Jetzt schied er schon seit drei Monaten
die Zahlung dieser Kleinigkeit auf ...
Dupont fuhr fort zu lächeln.
„Aber doch!“ bemerkte er erstaunt, „sehr gern, lieber Freund.
In einer Minute! ...“ Ich wollte Sie eben bitten, heute abend
bei mir vorzuzukommen. ...“ Ich habe Ihnen von dem neuen Ge-
schäft geredet, aber weil es eng mit dem anderen verknüpft ist,
so eng, daß wir beide kombinieren könnten.“
„Bitte nicht“, antwortete ihm der andere. „Darum handelt
es sich jetzt nicht. Ich bin Ihrer fortgesetzten Kombination
müde. Bevor ich mit Ihnen ein anderes Unternehmen beginne,
möchte ich vorerst die Farbe Ihres Geldes sehen.“
(Fortsetzung folgt.)

Reichsgesetzliche Neuordnung des landwirtschaftlichen Pachtgesetzes.

Von Otto Albrecht.

(Schluß.)

Man erkennt aus den hier gemachten Ausführungen, daß der Entwurf einer neuen Reichspachtgesetzordnung eine ganze Anzahl von Änderungen enthält, die zu meist als Verbesserungen angesprochen werden dürfen, wenn auch in einzelnen dazu noch mancherlei zu sagen sein wird. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind für die Beteiligten die Ausführungen in der Begründung des Entwurfs, die sich über die große allgemeine Streitfrage verbreiten, wie weit die Geldentwertung über die Höhe der heutigen und künftigen Pachten in Betracht gezogen werden darf. Dazu wird u. a. gesagt: „Die Annahme, die Pachtgesetzordnung habe eine allgemeine Anpassung der laufenden Verträge an die Geldentwertung zum Ziele gehabt, ist unbedingt ausgeschlossen. Die Pachtgesetzordnung ist (im Gegenteil) als ein Mittel gedacht, um die Bodenpreise niedrig zu halten.“ Eine Erhöhung der Grundpacht wird, soweit diese eine reine Bodenpacht darstellt, als im allgemeinen nicht zulässig erklärt; diese soll vielmehr in der Regel auf ihrem Vorkriegsstand beschränkt bleiben. Was jedoch billigerweise und angemessen erhöht werden darf, das sind die anderen Pachtbestandteile, die auf dem verpachteten Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten des Eigentümers, seine Aufwendungen an Verwaltungskosten, eingegangene vertragliche Verpflichtungen zum Beispiel über Unterhaltung, Reparatur oder Instandhaltung von Bauten, sowie Rücklagen zum Beispiel für Erneuerung von Meliorationsanlagen und Gebäuden. Die Erläuterung entspricht denselben Grundgedanken, die auch in dem Entwurf selbst zu sehen sind. Die Pachtgesetzordnung hat die Aufgabe, die Pächter zu schützen, indem sie die Pachtverträge auf dem Stande des Vorkriegsstandes mit Hineinzuschreiben; sonst werden auch künftighin noch Entschärfungen gefordert, durch die die reine Bodenpacht, entgegen der gesetzlichen Absicht, ebenfalls mitgesteigert werden. Des ferneren erachten wir es als notwendig, für Grundstücke bis zur Größe einer selbständigen Ackerparzelle das Kündigungsrecht des Eigentümers so zu beschränken, daß nur wichtige Gründe den Eigentümer zur Kündigung des Pachtvertrages berechtigen. Ein Grundbesitz, der in der Kleingarten- und Kleinpachtordnung für Grundstücke bis zur Größe von einem halben Hektar bereits ausgesprochen ist. In Verbindung hiermit sollte auch das Recht der Zwangsabtretung, wie es in demselben, eben genannten Gesetze schon vorgesehen ist, für diese landwirtschaftlichen Kleinbetriebe mit in die neue Pachtgesetzordnung übernommen werden.

Schlieflich wäre noch zu fragen, ob es denn nicht an der Zeit sei, ein allgemeines Dauerpachtgesetz zu erlassen. Neben der Pachtgesetzordnung sind noch in zwei anderen Reichsgesetzen Bestimmungen über den landwirtschaftlichen Pachtvertrag enthalten, nämlich in der Kleingarten- und Kleinpachtordnung vom 31. Juli 1919 und im Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919. Pächtern sowie auch Verpächtern wird es sehr erwünscht sein, sich in der Materie zurechtzufinden, wenn drei Reichsgesetze diese regeln und zu jedem dieser drei noch besondere Landesbestimmungen ergangen sind. Ein näheres Nachdenken führt aber dazu, anzuerkennen, daß es besser ist, die im derzeitigen Entwurf eines Sonderpachtgesetzes empfohlene Laufzeit von zwei Jahren anzunehmen. Innerhalb dieses Zeitraumes kann von allen Beteiligten sozialistisch und gründlich geprüft werden, einmal, ob die angeordnete Vereinfachung des reichsgesetzlichen Pachtgesetzes durchführbar ist und wo sie am besten erfolgt (ob in einem allgemeinen Pachtgesetz oder im Gesamtrahmen des Reichsiedlungsgesetzes), und das andere Mal, welches der Gehalt dieses Gesetzes sein soll. Die bevorstehenden zwei Frühlahre werden mancherlei wichtige neue Erfahrungen zeitigen, die man sich bei der späteren endgültigen Regelung nutzbar machen können.

Aus aller Welt.

Der Untergang der „Titanic“.

Zur Erinnerung an die große Schiffskatastrophe am 15. April 1912.

Am 15. April jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem die „Titanic“, das Riesenschiff der „White Star Line“, im Atlantischen Ozean mit fast zwei Dritteln der Besatzung und der Passagiere dem Zusammenstoß mit einem Eisberg zum Opfer fiel. Auch über das damals faszinierende Fahrgeheul hinweg, das uns das Massensterben fast zu einer gewöhnlichen Erscheinung gemacht hat, mögen wir an jenes Geschehen als an eine der letzten großen Katastrophen vor dem Weltkrieg zurückdenken, vor denen sich die später so zerrissene Menschheit noch in einer großen Empfindung des Mitgeföhls einigte, zugleich auch als ein Ereignis, in dem die Ohnmacht alles Menschlichen und -könnens vor der blinden Naturgewalt besonders sinnfällig hervortrat, zumal, da dabei furchtbare Uebermut die rächenden Mächte noch herauszufordern schien.

Die „Titanic“, das Schwesterschiff der ein Jahr früher erbauten „Olympic“, maß 269 Meter in der Länge und 28,2 Meter in der Breite; sie besaß einen Bruttogehalt von 45 000 Tonnen und eine Wasserverdrängung von 65 000 Tonnen. Mit einer Geschwindigkeit von 21 Seemeilen gehörte das Ungeheuer immerhin zu den schnellsten der bis dahin erbauten Schiffe. Sein Riesenrumpf umfaßte 5476 Menschen, davon 4776 Passagiere. In ihrer Ausstattung war alles gegeben, um sie zu einem schwimmenden Luxushotel zu machen. Sie besaß ein Gartenrestaurant und eine Galerie mit Kaufläden, ein Schwimmbad, ein Billardsaal für Angler und eine Koffelhöhle, von Festsaal und Theater ganz zu schweigen. Ihr „Schottensystem“ sollte sie „unstörfähig“ machen; aber gegen die furchtbare Wunde, die der riesige Eisberg dem Schiff beibrachte, war diese Sicherung nutzlos. Der Refektoriumsaal hatte dazu geführt, daß man die Warnungen vor der durch Eisberge drohenden Gefahr nicht genügend beachtete, und die Geschwindigkeit nicht mäßigte. Die Rettungsboote, an denen man augenblicklich die Rettungsboote wußte, waren so sehr geparkt, daß sie nicht entfernt aus. Die neue große Erleuchtung der drahtlosen Telegraphie hatte wohl die missachtete Warnung vor Eisgefahr vermittelt, sie wurde aber aus dem Bewußtsein der Besatzung einer Anzahl von Schiffen zuzutragen, aber

Falsche Propheten.

Das vor kurzem erschienene Werk „Die Tragödie Deutschlands — Von einem Deutschen“ bringt folgende Binsenlese von Weisungen maßgebender Persönlichkeiten oder amtlicher Stellen, die dem Leser wieder einmal deutlich vor Augen führen, wie völlig sogar noch in der letzten Kriegszeit die furchtbare Lage Deutschlands verkannt wurde.

„Man hätte die Züge und die Feder... anerkannt dankbar immer wieder, wieweil besser es bei uns aussieht als... auf der einer wirklichen Hungersnot entgegenstehenden britischen Insel.“ (Hafnamisch Mai 1917.)

„So geben alle Beobachtungen den überzeugenden Beweis, daß der U-Boothandelskrieg das ihm gesteckte Ziel erreichen wird.“ (Graf Hertling: 29. November 1917.)

„Die große Armee über dem Wasser kann nicht schwimmen, sie kann nicht fliegen. Sie wird nicht kommen.“ (Finanzminister Herzog: 16. Januar 1918.)

„Mit gutem Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, daß ich auch nicht einen Augenblick zweifle, England mit dem U-Boot an den Verhandlungstisch zu bringen.“ (Admiral Scheer: 11. September 1918.)

„Amerikas militärische Hilfe ist und bleibt ein Phantom.“ (Tippelt: „Krieger Neuzeit Nachrichten“, Januar 1918.)

„Heute weiß man, daß die schwarze Wölfe (Amerika) nur mehr eine Altrappe ist, deren Ungefährlichkeit auch der politisch Samstags einzuweisen beginnt.“ („Deutsche Kriegsnachrichten“, Nr. 190, 6. Februar 1918.)

„Der Kriegseintritt Amerikas hat also unsere Lage militärisch nicht nur nicht verschlimmert, sondern eher verbessert.“ („Deutsche Kriegsnachrichten“, Nr. 213, 5. April 1918.)

„Es ist möglich, was die Westfront und den U-Boothandelskrieg angeht, für uns geradezu ein Ruhen, daß schon ein beträchtlicher Teil amerikanischer Truppen in Frankreich steht.“ (Vizeadmiral Ritterhoff: „Krieger Neuzeit Nachrichten“, 26. Juni 1918.)

*) Verlag Dunder u. Humblot, München und Leipzig 1922, 451 S., gebunden 60 Mark.

Der Redaktionswechsel in der „Freiheit“.

Der schon lange angekündigte Redaktionswechsel im Zentralorgan der Unabhängigen Partei ist am 11. April vollzogen worden. Rudolf Hilferding, Herzog, Prager, Seidel, Lieblich, Raabold, Stein und Schwarztopf sind aus der Redaktion ausgeschieden. Die Stelle des Chefredakteurs hat Wilhelm Dittmann übernommen. Ihm zur Seite steht „vorläufig“ Marchionni, der bisher in der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ tätig war. Als Verantwortlicher zeichnet Raabold, der Redakteur des Unabhängigen Pressebüros war. Weiter gehören zum Redaktionsstab Landtagsabgeordneter Otto Weyer, dessen kürzlich in der „Freiheit“ erschienener Artikel für die Koalition bekannt ist. Zu ihm gesellt sich Winkler, der in Duisburg einmals als Kommunist eine Rolle spielte, im kritischen Augenblick aber nach Holland verwich. Als Leiter der Neuen ist — Georg Davidsohn zu nennen, der wegen seiner Verleumdertätigkeit, die er noch als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, insbesondere gegen den Genossen Scheidemann, ausübte, bekannt ist. Zwei Redakteure sind im Amt geblieben, und zwar Felix Süssinger, bekannt wegen seiner Lustonia-Drohrede, und der Gewerkschaftsredakteur Rudner.

Die Mandate der früheren Unabhängigen Brühl und Schünning.

Die unabhängigen Stadträte Berlins, Brühl und Schünning sind bekanntlich nach einem erregten Zwischenfall in der Stadtvorordneten-Versammlung aus der U.S.P. ausgeschieden. Der Bezirksverband Berlin-Brandenburg hat an die beiden Ausschiedenen unter dem 12. April ein Schreiben gerichtet, das ihnen bekannt gibt, daß sie nach den Beschlüssen der Organisation verpflichtet sind, nach Aufforderung der Partei (der Bezirksorganisation Berlin-Brandenburg) ihr Mandat niederzulegen. Auch Brühl, der Reichstagsabgeordneter ist, wurde mit gleicher Begründung aufgefordert, auch dieses Mandat zurückzugeben. Es gibt bekanntlich kein gesetzliches Mittel, um die Mandatsniederlegung zu erzwingen und da für Leute, die der Unabhängigen Partei nicht angehören, die Satzungen derselben keine Gültigkeit haben, so dürften die Mandatsniederlegungen wohl nicht erfolgen.

Abgeordnete als verantwortliche Redakteure.

Von demokratischer Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, im Reichsgesetz von 1874 über die Presse dem Paragraphen 8 folgende Bestimmung anzufügen: Als verantwortliche Redakteure periodischer Zeitungen und Zeitschriften dürfen nicht Personen bezeichnet werden, die dem Reichstag oder einem Landtag angehören. In der Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß Reichstag und Landtag aus grundsätzlichen Erwägungen die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten verweigern, wenn gegen diese in ihrer Eigenschaft als verantwortliche Redakteure von Zeitungen und Zeitschriften eingeschritten werden soll. Es sei nicht erträglich, wenn die Bestimmung über die Immunität von Abgeordneten dazu führe, daß nur dadurch Zeitungen und Zeitschriften immun werden.

obwohl die See spiegelglatt lag, obwohl die „Titanic“ sich noch drei Stunden nach dem Zusammenstoß über Wasser hielt, konnte die „Carpathia“, die erste der zur Rettung Herbeieilenden, von 2340 Insassen nur noch 760 in Booten lebend retten. Das Unglück war unter 41 Grad 46' nördl. Breite und 50 Grad 14' westlicher Länge erfolgt.

Trauer und Entrüstung hielten damals Neuzug in frenetischer Aufregung. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als die Ueberlebenden an Land gebracht wurden, in Nachtkleidern aus den Betten gerissen, in Weißleibchen vom Tanz kommend, oder, wie die Passagiere des Zwischendecks, ohne jede Habe am fremden Strand ausgelegt. Frauen hatten ihre Männer verloren, Säuglinge waren geboren worden, ohne daß man ahnte, wer ihre Mütter waren. Das Schicksal des Milliarden-Astor, der ungenommen war, während seine Frau, die der Geburt eines Kindes entgegen sah, noch ohne Wissen vom Verlust des Gatten, an Land gebracht wurde, war recht dazu angetan, das Trügerische irdischen Besitzes zu verdeutlichen. Auch bei dieser großen Prüfung waren Menschengröße und Menschenwürde offenbar geworden. Männer waren von den Revolvern der Schiffsoffiziere gestohlen, weil sie sich vor den Frauen und Kindern in die Boote stützen wollten, Menschen, gewohnt, zu herrschen, zu beschließen, hatte man hilflos und zitternd gesehen. Aber man erzählte auch von Ehegatten und Familien, die den Tod der Trennung vorzogen, und wie ein heldenhaft klingt die einfache Meldung des Telegraphisten von Cape Race, der berichtete, daß der Telegraphist an Bord der „Titanic“ mit außerordentlicher Kaltblütigkeit und völlig sicher, so daß er gut aufgenommen werden konnte, telegraphierte und daß er trotz dem Bewußtsein von seiner verweisselten Lage bis zum letzten Augenblick nicht von seiner Pflicht gewichen sei.

Kezypische Augenkrankheit.

Seit einiger Zeit sollen in Deutschland bei jugendlichen Personen in wachsender Zahl Augenkrankheiten, darunter auch die Kezypische, nach dem Befehl öffentlicher Badeanstalten aufgetreten sein. Der Charakter dieser Krankheit ist in Form von Entzündungen der Bindehäute bis herab zu Entzündungen der Hornhaut. Die Erkrankungen sollen vor allem im besetzten Gebiet, in Köln und anderen Städten besonders bösartig aufgetreten sein. Aber auch in Berlin sind diese Erkrankungen festgestellt worden. Die Bezirksverwaltung Friedriehshagen bei Berlin beschloß am 17. März d. J. abends mit diesen Erkrankungen und einer Vorlesung, in der

Der 1. Mai in Baden gefeierter Feiertag.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Karlsruhe ist durch eine Verordnung der badischen Regierung der 1. Mai zu einem gefeierten Feiertag in Baden erhoben worden.

Zerstörtes Barbarenrüstzeug.

Die Reichstreuhand-Gesellschaft hat soeben einen neuen Bericht veröffentlicht, in dem aufgeführt wird, welche Mengen von Kriegsgerät ihr bisher angefallen sind. Es handelt sich um: 5 879 250 Gewehre und Karabiner, von denen noch 8588 unzerstört auf Lager sind und 14 689 an das Reich bezw. die alliierten Mächte abgegeben wurden. Der Rest wurde zerstört. Von 104 477 Maschinengewehren sind noch 14 auf Lager, 379 wurden abgegeben und 104 084 zerstört. Sämtliche 28 410 Minenwerfer und Rohre von solchen, die der Reichstreuhand-Gesellschaft eingeleistet wurden sind zerstört worden. Dasselbe Schicksal erlitten 54 415 Geschütze und Rohre, sowie 27 869 Lafetten. An Munition fielen der Reichstreuhand-Gesellschaft an über 76½ Millionen scharfe Artilleriegeschosse und Minen, rund 83 Millionen scharfe Hand-, Gewehr- und Wurfgrenaten, über 120 Millionen scharfe Zünder und 936 Millionen Stück Handwaffen-Munition. Von 14 014 Flugzeugen sind 13 381 zerstört, 4 auf Lager und 629 abgeliefert worden. Von Flugzeugmotoren wurden 24 045 zerstört, 15 gingen auf Lager und 3651 wurden unzerstört ausgeliefert. Diese Zahlen dürften erneut beweisen, daß es eine Unmöglichkeit für Deutschland ist, das waffenstarrende Frankreich ernstlich zu bedrohen.

Sue erkrankt.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Essen ist der Bergarbeiterführer Reichstagsabgeordneter Otto Sue an Lungenerkrankung schwer erkrankt. Da Sue Mitglied der deutschen Delegation für die Genuever Konferenz ist, wird wahrscheinlich durch seine Erkrankung die Ernennung eines anderen Sachverständigen notwendig.

Das Reichsverkehrsministerium gegen die Privatfierung der Reichsbahn.

Ein Berliner Morgenblatt bringt die Mitteilung, daß im Reichsverkehrsministerium über das vom Reichsverband der deutschen Industrie hinsichtlich der Umgestaltung der Reichsbahn erhaltene Gutachten Beratungen stattgefunden haben, und daß man im Reichsverkehrsministerium dazu neige, die Reichsbahn zu einem privatwirtschaftlichen Betriebe auszugestalten. Die Nachricht ist, wie M.B. mitteilt, von Anfang bis zu Ende erfunden. Die Reichsbahnverwaltung hält nach wie vor den Standpunkt fest, unter Beibehaltung des Staatsbesitzes und des Staatsbetriebes die Sanierung des Unternehmens fortzusetzen und die nötige Bewegungsfreiheit desselben zu erzielen.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:	12. 4.	11. 4.
1 amerikanischen Dollar	295,63 Mk.	281,14 Mk.
1 englisches Pfund	1818,35	1246,90
1 französisches Franc	27,98	26,12
1 holländisches Gulden	119,16	107,11
1 Schweizer Franken	57,88	54,93
100 österreichische Kronen	3,80	3,80
1 tschechische Krone	5,94	5,71
1 dänische Krone	63,32	60,07



Pilo glänzt im Nu und erhält die Schuh



Mund-Öl
„Dolchkommenste Mund- und Zahnpflege auf rein dem med. hygien. Basis aufgebaut.“
In haben in allen Apotheken, Propaganda und Perzamerica.



Uvacol
Kalk-Eisen-Phosphor-Präparat
das ideale Nähr- und Kräftigungsmittel
Wohlschmeckend / Originalpackung 90 Tabletten
In allen Apotheken und Drogerien

50 000 Mark verlangt werden für die Einrichtung einer Chlorgasentgiftungsanlage für die Schwimmbadwasser des Stadtbades Friedrichshagen. Nach dem Urteil des Hauptgesundheitsamtes kann das Schwimmbad nur als Ueberträger der Krankheit in Betracht kommen. Die neue Chlorgasentgiftungsanlage soll nun dazu dienen, die Krankheitskeime im Wasser zu töten. In Neukölln soll man schon befriedigende Ergebnisse mit einer solchen Anlage erzielt haben.

Eine Zeitungsfalle.

Ein aufschlußreiches Buch zur Geschichte der amerikanischen Presse hat der hervorragende Journalist Melville E. Stone, der Begründer der großen amerikanischen Nachrichtenagentur der „Associated Press“, in seinen Erinnerungen „Küchlein Jahre Journalismus“ geliefert. Er erzählt noch aus den Tagen des „wilden Westens“, da die Männer Rindbärte trugen, um das Festen des Kragens zu vermeiden, und Damen der besseren Gesellschaft weiße rauchten. Er hat Herzlicher und Geistesfüllen interviewt und fast alle Berühmtheiten des letzten halben Jahrhunderts kennen gelernt. Eine der lustigsten Geschichten, die er aus seinen Anfängen erzählt, ist die von einer „Kalle“, die er als Herausgeber der „Chicago Daily News“ einem Konkurrentenbiat der „Chicago Post and Mail“, stellte. Die Eigentümer dieser Zeitung waren zwei Brüder Mc. Mullen, die die Originalstelegramme der „Daily News“ in der unerschämtesten Weise kahlten. Es wurde nun in Stones Redaktion eine Devische hergestellt, die angeblich aus Serbien kam und von einer dort herrschenden Hungersnot berichtete. Sie enthielt die Worte: „Vor wenigen Tagen hat der Bürgermeister der Provinzstadt Sovit einen Aufruf erlassen, der mit den traurigen Worten endete: „Er us sibt in Pital ras nel lum emekt“ (die Gemeinde kann nicht helfen). Raum war das Telegramm in der „Daily News“ erschienen, so bruste es auch schon die „Post and Mail“ nach, ohne zu ahnen, daß die geheimnisvollen korbischen Worte, allwärts gelesen hießen: „The Mc Mullens will steal this sure“ (die Mc Mullens werden das sicher stehlen). Das Ergebnis dieser Zeitungsfalle war, daß das diebische Blatt „buchstäblich zu Tode gebracht wurde“.

Sialtische Entschärfen

es bedeuteten, wie ein römischer Telegraphen meldet, in Catania in der Niederlassung der Santa de Sicilia nicht weniger als neun Millionen Lire in Falschnoten. Von den Tätern soll jeder Einzelne

SPAUER
Nur Karfreitag!
Einlaß 1/2 6 Uhr!

Was Menschenaugen noch nie gesehen!
Shackletons Südpol-Expedition
3 Jahre durch Nacht, Graus, Sturm und Eis
Erstmalige Preise!

DK Karfreitag: Einlaß 1/2 6 Uhr!
Sonntags: Einlaß 1/2 5 Uhr!

Der unerreichte Sensations-Schlager!
Der Eisenbahnkönig 12 Akte

Aus dem Inhalt:
Wettlauf zweier Eisenbahnzüge. — Verbrecherische Anschlüsse. — Die verschwundene Tochter. — Das Komplott. — Von der Außenwelt abgeschnitten. — Die „Reiche“ im Arbeiterverteil. — Waldbrände. — Zweikampf auf der

Der Kampf ums Ganze!



Lokomotive. — Ueberfall auf die Brosche. — Die Gardame in Männerhosen. — Die Welche falsch gestellt. — Todesfahrt auf dem Drahtseil. — Vom Auto in das Flugzeug, von da auf den Express. — Laurinder Tod. — Vom Arbeiter zum Millionär.

Bereinigtes Theater in Breslau.
Direktion: Paul Berner.

Lobe-Theater. Tel. 2674. **Thalia-Theater.**
Donnerstag, 13. April und Freitag, 14. April, 7 1/2 Uhr:
Ensemble-Gesellschaft der „Tribüne“, Berlin: **Der Weiland** mit dem Schatten.
Freitag, 14. April, 7 1/2 Uhr: „Kabale und Liebe“.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Rigoletto.**
Freitag 6 Uhr: **Faust.**
Sonntags 7 1/2 Uhr: **Garmen.**

Schauspielhaus.
Operntheater. Tel. Ring 254.
Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
Der Jung ins Blut
Freitag 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer.
Montag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.
Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen.

Zeitgarten.
Die großen Herausforderungen
Preis-Ringkämpfe.
Heute Donnerstag ringen:
Nestor gegen Petrovitch
Wagner geg. Jaago
Gerigk gegen

Großer Ehrenabend Weinura's!
Erster Kampf:
Hermann Eich. — Beckamp
Bromer geg. Weinura.
Vor den Kämpfen die große Varietéschau
Anfang 7 1/2, Kämpfe 9 1/2.

Dominikaner!!!
Täglich! Täglich! Täglich!
Die brillanten Bismarck-Sänger.

Möbel
Carl Bethr. in Stein. Sup. - Platz 250. Säulen, 200. poliert. 2000. 200. n. Stein 420. Stein 120. Chiffoniere 700. Sofa 1800. Nachtsch. 220. Spiegel 250. Weichsch. in Form. 700. n. M. Eisen. Eisenstr. 22.

Odertor-Apollo
Weinstr. 53/55 Adalbertstr. 8

Lichtspiele
Karfreitag ab 5 1/2 Uhr geöffnet!
Erstes Programm!

Nur die Sensation!
Harry Piel's größte Sensation
Der Fürst der Berge
2. Film — Unus.
Hochdramatische Handlung
spannende Großakte
u. d. das beste Schauspielprogramm.

2 große Kompanien!!!
der stärkste Mann der Welt, in **Maxiste**.
Nextstes Kampf
Ueberrauschliche Kräfte
Atterambende Sensation.
Ganghofer's berühmte Roman **Die von Iratzberg**
Raumtheater, 5 Akte.

Wäschestoffe.
Streu la. Reier 42.50 m, Heubentag Reier 32. fertige Oberbetten zum Knüpfen 245.—, 185.—, 145.—, 105.—, 65.—, 25.—, 15.—, 10.—, 5.—, 2.—, 1.—, 0.50.—, 0.25.—, 0.10.—, 0.05.—, 0.02.—, 0.01.—
G. Friedländer, Sauerstr. 30, Ecke Lindenstr. gegründet 1876.

M. Hahn's Brauerei,
Ohlauer Straße 70. 1151
Freitag, den 14. April, u. während der Feiertage:
Ausschank von **Eisbock.**

Pilsener
Mit Pfeffer
farblos
Cereale's Weizenbrot
besteht aus Weizenmehl
das durch Gärung zu
Brot werden kann
zu haben in allen
Brotbäckereien
und Konditoreien.

Opern- und Lichtspiele
Westendstraße 50/52

Christus
Das Leben und Wirken des Heilands von der Geburt bis zur glorreichen Auferstehung.

Der Film CHRISTUS ist das größte kulturhistorische Filmwerk der Welt. Das Werk wurde von 1916 bis 1918 an den heiligen Stätten in Palästina unter Mitwirkung einer Division der Lord Kitchener-Armee aufgenommen und zeigt daher in natürlicher Wiedergabe sämtliche heiligen Stätten, wo vor 2000 Jahren der Weltlöser gewirkt hat. — Es sei besonders hervorgehoben, daß ähnliche Darbietungen wie: **Oberammergauer Passionsspiele** und ein ebenfalls mit CHRISTUS betitelter Film bezügl. Vollkommenheit und Originalaufnahmen mit diesem nichts gemein haben, so daß mit Recht diese Schöpfung als ein Wunder der Kinematographie bezeichnet werden darf. Das Manuskript ist eine genaue Wiedergabe der Bibel des neuen Testaments bis einschließlich Himmelfahrt. Sämtliche Darsteller sind ebenfalls peinlich scharf nach den biblischen Typen gewählt. Mit Recht kann von der Darbietung gesagt werden:
Ein moralischer Siegeszug für alle Zeiten.
Trotz der ganz enormen Unkosten keine Preiserhöhungen!
Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt und nur bei der ersten Vorführung 1/2 2 Uhr übliche Preisermäßigung. Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags.

PALAST Theater Karfreitag
Einlaß 1/2 6 Uhr!
Groß-Sensationen!

Der heilige Haß
10 Akte
Hochzeitsnacht im Tigerkäfig
Die Frau „zur Linken“



Schuhhaus Kasper
Kommandit-Gesellschaft
Das moderne Schuhhaus des Westens
Breslau 6, Friedrich-Wilhelmstraße 36
Eckhaus Dessauerstraße. Linie 5 und 6 Haltestelle.
Neu eingetroffen großer Posten
braune Damen-Halbschuhe

Drucksachen
find keine Vertreter, kleide sie gut!

Das vorstehende Lemmas empfehlen wir all denjenigen Geschäftsinhabern, die feiner wenig Wert auf eine einwandfreie Druckerei gelegt haben. Machen Sie einen Versuch und übertragen Sie Ihre Geschäftsdrucksachen unserer Druckerei, die mit neuesten Maschinen und feinstem typographischen Material ausgestattet ist. Alle Gesetze für Befriedigung auch der vornehmsten Ansprüche bereit ist.

Damen-Hüte
R. Glücksmann,
Karlsplatz 3
1 Treppe. 1135

Buchdruckerei Volkswacht
G. m. b. H., Breslau 2, Flurstraße 4 6
Fernsprech-Nr. 1206

Ab Karfreitag täglich 1/2 2, 4, 6 1/4 und 8 1/2 Uhr, pünktlich beginnend!
Nur geschlossene Vorstellungen — Während der Vorführung kein Einlaß!

Das italienische Film-Oratorium:
Christus
Das Leben und Wirken des Heilands von der Geburt bis zur glorreichen Auferstehung.

Elegante Frühjahrs-Anzüge
noch sehr preiswert
Wilh. Ed. Schubert
43 Klosterstraße 43

Bitte
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Möbel
auf Kredit
einzelne Stücke
ganze Einricht. ungen.
preiswert u. gediegen
Karsinsky & Co.
Krausenstr. 21

Frauen!
Wenden Sie sich sofort bei krankh. monatl. Störungen 1046
an die wirtsch. langjährige Gynäkologin, Gynäkologin b. d. m. Kaiserin. Viele freiwillige Dankbriefe von Frau D. Kretzschmar. Speise keine in nur 30 Minuten und wegen der der Größe ein. Preis 15, extra hier 30 M.
Gemeinschaft, Spülmaschinen, Reinigungsmittel.
Konting. gegen Rückporto.
Frau M. Böhm, Breslau II, Gellertstr. 9. Fern-Nr. Hauptbahnhof.

MK Der große Osterspielplan
Karfreitag geöffnet!

Der gewaltige Sensations- und Abenteuerfilm:
Die weiße Sklavin!
4 Teile 24 Akte
1. Teil 6 Akte
Zwei Eide
2. Teil 6 Akte
Das Schweigen der Großstadt
Ab Dienstag: 3. u. 4. Teil.

Jede Nähmaschine
Jedes Fahrrad
laufe ich zu höchsten Preisen.
Wienziars, Gräbichenerstraße 45.

Schultheiss-Putzenhofer Starkbier
(tiefdunkel)
gelangt vom
Donnerstag, 13. April
ab in
sämtl. Ausschanklokalen
der
Schultheiss-Putzenhofer Brauerei
Aktien-Gesellschaft
zum Anstich.

Die Bewucherung des Volkes durch die Preistreiberei der Großagrarien, der Schwerindustrie und der Schieber und Wucherer im Zwischenhandel wird von Tag zu Tag unverschämter. Inlandsgetreide ist heute vielfach schon teurer als Auslandsgetreide trotz der hohen Auslandsvaluta! Geschlossen suchen die bürgerlichen Mehrheiten in den Parlamenten die letzten schwachen Sicherungen der Volksernährung zu beseitigen. Durch monarchistisch-reaktionäre Wühlereien

sollen gleichzeitig die breiten Volksmassen von den wahren Ursachen des furchtbaren wirtschaftlichen Druckes abgelenkt werden. Die Deutschnationalen nehmen keine Rücksicht darauf, daß dieses Treiben im Ausland nur die dem deutschen Volk feindlichen Mächte stärkt und die Revision unserer Entschädigungsverpflichtungen immer weiter hinausschiebt.

Gegen dieses schamlose Treiben der wirtschaftlichen Ausbeuter und politischen Reaktionäre müssen

die Massen selbst

ihre Stimme erheben. Die Sozialdemokratische Partei fordert die gesamte werttätige Bevölkerung Breslaus, Arbeiter, Angestellte, Beamte und Hausfrauen auf, sich am

Freitag, vormittags um 11 Uhr, auf dem Schloßplatz

zu einer

Massenkundgebung gegen Preistreiberei und wirtschaftliche und politische Reaktion

zusammenzufinden. Redner sind voraussichtlich: Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe und die Reichstagsabgeordneten Feldmann, Franz, Seppel, Taubadel. Es gilt, den Ausbeutern zu zeigen, daß die breiten Massen der Bevölkerung nicht gewillt sind, sich ihr Treiben endlos gefallen zu lassen!



Massen heraus!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. April.

Sozialdemokratischer Verein.

Ordner für die Kundgebung! Abteilungsleiter, Distriktsführer! Für genügend Ordner entsprechend dem allgemeinen Ordnungsbildungsplan ist Sorge zu tragen.

Ohlauer Tor. Alle Teilnehmer an der Kundgebung treffen sich um 10 Uhr am Mauritiusplatz. Abmarsch 10.15 Uhr.

Distrikt 28. Parteigenossinnen und Genossen: Heute abend 7 1/2 Uhr bei Lukowicz, Margaretenstraße 28, wichtige Zusammenkunft.

Abteilung Süden und Strehleiner Tor. Freitag, den 14. April (Karfreitag) nachmittags 4 Uhr, bei Kitzner, Jobben-, Ede Gortzstr. wichtige Funktionärssitzung.

Achtung, Arbeiter-Jugend! Morgen Karfreitag, nachmittags, im Gewerkschaftshaus, Jubiläumstanz sämtlicher Heimfunktionäre. Näheres bei der Kundgebung auf dem Schloßplatz am Vormittag.

Der Lebensmittelmarkt zu Ostern.

Wahnsinnige Preise.

Der Lebensmittelmarkt ist nach jeder Richtung hin außerordentlich vielfältig und reich besetzt. Haushaltungen, die sich in geldlicher Hinsicht keinen Zwang auferlegen brauchen, können alles bekommen, was sie sich nur wünschen. Doch wie wird es auf den Tischen der Proletarierfamilien an diesem Osterfest aussehen? Gemüse und Fleisch haben Luxuspreise, Kartoffeln sind fast nirgends zu haben und Brot und Semmel sind unbezahlbar. Was ist ein Wahnsinn! Spricht daraus, für eine Mandel überbrühen 60 Mark zu verlangen? Solche Forderungen müssen ja aufreißend wirken. Sind denn Gemüse Luxusartikel, wie etwa Waldmeister oder Datteln? Nein, gerade die Proletarierkinder, die nun schon so lange Jahre entbehren müssen, brauchen diese frischen Gemüse zum Aufbau ihrer Gesundheit. Das Pfund unansehnlicher Spinat muß mit 9 Mark bezahlt werden; ein Köpchen Salat mit 6 Mark; ein Bündchen Radishes kostet 3 Mark bis 4,50 Mark. Wenige Stiele Schnittlauch müssen mit 50 Pf. bezahlt werden und das Bündchen Petersilie mit 1,50 Mark; auch die besten Suppenkräuter haben sich eingekundet. Die alten Gemüse sind auch noch vollständig vertieren. Für Weißkraut wird 7 Mark für das Pfund verlangt; Erdbeeren stiegen auf 1,50 Mk., das Pfund, auch die roten Rüben, die bisher immer noch verhältnismäßig bescheiden blieben, wurde teurer. Schwarzwurzel sind immer noch zu haben und Sellerie schmeckt sich ungeheuer hoch ein.

Die Obstauslagen bieten nach wie vor einen herzerfreuenden Anblick. Zu den rotwangigen Äpfeln und rötlich-gelben Apfelsinen gesellen sich nun auch die ersten Erdbeeren. Die Preise der Äpfel gingen aber bis auf 11 Mark herauf und eine gute Apfelsine muß bis zu 6 Mk. bezahlt werden. Aber eine einzige Erdbeere kostet je nach Größe 10 bis 18 Mark. Ergänzt werden diese Herrlichkeiten noch durch die süßen Datteln, Feigen und Trauben; alles so nahrhafte Ergüsse, die jedoch für den gewöhnlichen Sterblichen nicht in Frage kommen.

Aus den Fleischereiläden grüßen uns bekränzte Osterlämmer. Doch auch das Fleisch ist zum Luxusgegenstand geworden. Welche Proletarierhausfrau kann für das Pfund Schweinefleisch 50 Mark bezahlen, oder für das Pfund Hammelfleisch 40 bis 44 Mark? In der letzten Woche waren die Fleischereien auch auffallend leer. Wenn sich die Hausfrauen nur ein wenig um die Küchertöpfe auf das Stückchen Fleisch verzichteten würden, dann müßten die Landwirte und Fleischer ihre Erzeugnisse selber essen. Was sind das für Zustände, wenn der Fleischer ungefragt für ein Viertelpfund gewöhnlicher Leberwurst 10 Mark verlangen kann? Für geräuchernten Speck fordert er 55 Mark usw.

Veider steht es auch in den Seefischhandlungen nicht besser aus. Schellfisch kostet im Schnitt bereits 15 Mk., das Pfund und die besten Koteletts müssen mit mehr als 20 Mark bezahlt werden. Grüne Serringe sind noch reichlich vorhanden; doch liegt auch ihr Preis auf 8 bis 9 Mark für das Pfund. An Fischlingen sind vertieren lebende Karpfen und geschlagene Hechte. Entsprechend den Fischpreisen stiegen auch die Preise für Räucherwaren. Fettbäcklinge kosten 14 Mark das Pfund; auch die besten Sprotten sind wieder reichlich da.

Unermüdet bleiben möge auch nicht die gute Butter. So manche Familie gönnte sich, wenn sonst nie, so doch zu den Feiertagen ein Stückchen Butter. Heute kostet sie bereits 80 Mark das Pfund und die Geschäftsleute wissen es ja immer im Voraus: sie wird noch teurer. Wodurch werden eigentlich diese Wucherpreise gerechtfertigt? Die Folge wird sein, daß alle Trinkmilch verbuttert wird, denn die Butter bringt ja mehr Geld als Milch verbuttert wird, denn die Butter bringt ja mehr Geld als Milch. Gibt es denn gar keine Stelle, die sich alle solche Maßnahmen etwas näher ansieht? Die Margarinepreise der Woche waren schon so hoch, daß sie in dieser Woche nur wenig in die Höhe klettern konnte. Wenn sich die Hausfrau der Milche unterzieht und sich ein wenig umsieht, so wird sie für 30 Mark an verschiedenen Stellen gute Margarine finden. Der Schmalz liegt auf 47 Mark. Das Ei kostet wieder 4 Mark. Die verschiedenen

Kolonialwaren gingen enorm im Preise hinauf. Das Pfund Weizenmehl muß sogar mit 11 bis 13 Mark bezahlt werden; der Weizengrieh mit 12 Mark. Zudem ist fast nirgends zu haben; manche Geschäftsleute geben ihn viertelpfundweise ab. Trotz des unfreundlichen Wetters stecken doch die Osterfische schon ihre Köpfe hervor. Das ist auch so ziemlich das Einzige, woran man sich erfreuen kann. Wohl stehen die Schaufenster der Blumenhandlungen in schönster Blütenpracht, aber der Wind weht fast um unsere Ohren während wir davor stehen und erinnernt uns an die raube Wirklichkeit.

Der Kampf gegen den Wucher.

Unfisch wird uns geschrieben:

Die schlesischen Behörden wenden nach wie vor der Bekämpfung des Wuchers ihr besonderes Augenmerk zu. In Breslau arbeitet auf diesem Gebiet die Wucherstelle beim Polizeipräsidium (Königsplatzstraße 11/13) Hand in Hand mit der für die ganze Provinz Niederschlesien zuständigen Provinzialpreisprüfstelle beim Oberpräsidium (Breslau, Albrechtstraße 32), und der städtischen Preisprüfstelle in Breslau. In der Provinz wirken die örtlichen Preisprüfstellen mit den örtlichen Polizeibehörden (Wucherstellen) im engen Einvernehmen an der Bekämpfung des Wuchers zusammen. Allen Anzeigen wird nachgegangen und beim Vorliegen einer strafbaren Handlung mit Beschlagnahme und Strafanzeige eingeschritten. Die Behörden erlassen das Publikum dringend um Mitarbeit bei ihrer Aufgabe. Jeder, der sich überorteilt glaubt, möge der zuständigen Polizeibehörde seines Ortes von dem Vorgang Kenntnis geben, damit eingeschritten werden kann. Nur in Zusammenarbeit mit der Gesamtbekämpfung können die Behörden die Aufgabe lösen, der Verschärfung der Taxierung durch Wucher in jeder Form, wie übermäßige Preisforderung, irreführende Zurückhaltung, Kettenhandel und andere unlautere Machenschaften entgegenzuwirken.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Wegen Festens der Preisauszeichnung wurde von der Wucherstelle des Polizeipräsidiums eine Partie Büchsenleberwurst beschlagnahmt, die zu 32 Mark eingekauft, durch Kettenhandel auf 50 Mark gesteigert worden ist. Das gerichtliche Strafverfahren ist eingeleitet.

Wanderungen und Wintersport in den Osterfeiertagen

Der schlesische Verkehrsverband schreibt uns: Wenn auch der Frühling noch weit zurück ist, so werden sich doch in den Osterfeiertagen allenthalben schöne Wanderungen bieten. Für Fußwanderungen kommen hauptsächlich in Frage in der Umgebung von Breslau das Ragengebirge mit seinen Hauptorten Trebnitz und Obergwitz, wo die Wege überall trocken sind. Ferner die Odenwälder am Jungfersee und flussabwärts die Strehleiner Berge und das Jöhntengebirge, die völlig schneefrei sind und weiter das gesamte Sagengebirge von Görlitz bis nach Ziegenhals. Auch hier sind die Wege überall trocken und frohen. In den Bädern haben bereits, wie z. B. in Bad Salzbrunn, die Hotels und Logierhäuser ihren Betrieb für die Osterfeiertage eröffnet. Ebenso ist schneefrei die Bäder im Sagengebirge. Die Wege sind auch dort trocken und es herrscht überall schönes Wetter, das sich von Tag zu Tag weiter erwärmt. In Bad Mittweide ist bereits das Kurhaus eröffnet. Für Kammfuhrowanderungen kommen außer den Vorbergen die Wartauer-Keihsenstein Gebirge, wie der Ramm zwischen Wartha und Silberberg, außerdem das Waldenburger Gebirge in Frage. Auf den höheren Kammern der schlesischen Gebirge liegt überall noch der Schnee und es bietet sich dort allenthalben Gelegenheit zur Ausübung des Schneewanderns. So wird aus Jüßberg gemeldet, daß die Stifische auf dem Hertenam gut ist, auch die Rodelbahn ins Tal ist noch gut. Der Ort Schreiberhau ist nahezu schneefrei. Die Wintersportverhältnisse auf dem Ramm und den Hängen sind aber noch sehr gut. Bei der Humpelbaude liegt der Schnee 2 Meter hoch. Rodelbahn bis Obertrummhübel und Stifische gut. Die Wege sind auch für Fußwanderungen gangbar. Der Glaser Schneeberg meldet 4 Räte, 1 Meter Schneehöhe, Stifische sehr gut. Da sich bei der jetzigen Witterung in der Regel weite Fernblicke bieten, werden Osterwanderungen im Tal wie in den Vorbergen und auf den Kammern besonders reizvoll sein. Zu empfehlen ist auch der Besuch der schlesischen Städte, deren Merkwürdigkeiten leider bei uns in Schlesien bei weitem nicht genügend gewürdigt werden.

Vom Oberversicherungsamt.

Die Erwerbsbeschränkung im Greisenalter.

Ein 83 Jahre alter Stellensucher fiel vor drei Jahren vom Wagen und erlitt dabei eine Quetschung des Rückens und der Schulter. Die ihm für den Unfall zugebilligte Rente von 10 Prozent sollte ihm jetzt entzogen werden. Dagegen legte er Berufung beim Oberversicherungsamt ein, wo er in Begleitung seines Schwiegerohnes erschien und erklärte, daß seit dem Unfall keine Arbeitskraft mehr geschwächt sei. Der Gerichtspräsident schätzte die Erwerbsbeschränkung auf höchstens 10 Prozent. Infolge des hohen Alters könne der Mann natürlich nicht mehr schwere Arbeit verrichten, und es sei die Frage, ob man bei einem solch hohen Alter überhaupt noch von Arbeitsfähigkeit sprechen könne.

Es wurde beschlossen, ihm die Rente von 10 Prozent weiterhin zu belassen.

Wären die Kommunisten Störungsversuche?

Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, soll die morgige Kundgebung durch linksradikale Kreise gestört werden. Es sind heftige Drohungen, besonders gegen den Genossen Löbe, ausgesprochen worden. Wir fordern alle Parteimitglieder auf, die Ordnung bei der Ausübung ihres Dienstes zu unterstützen und alle Ordner pünktlich zur Stelle zu sein, um ihre vorgezeichneten Funktionen auszuführen.

Die Landesversicherungsanstalt als Arbeitgeber.

Im Juli v. J. wurde 13 Angestellten der Landesversicherungsanstalt ohne Anhörung und Zustimmung des Angestelltenrates gekündigt. Da fast sämtliche Kriegsteilnehmer waren, die ihre Stellen infolge ihrer Teilnahme an Kriegen verloren hatten, riefen sie den Schlichtungsausschuss an, der dann auch die ausgesprochenen Kündigungen als unbillige Härte bezeichnete und die Landesversicherungsanstalt zur Weiterbeschäftigung oder Zahlung einer Entschädigung verurteilte. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt ordnete aber an, daß die Gefährdeten am 31. Dezember 1921 den Dienst zu verlassen hätten; beim Abgange sollen sie aber die vom Schlichtungsausschuss festgesetzte Entschädigung erhalten. Dies war bei jedem ein Zwölftel seines Jahreslohns, meistens, also insgesamt etwa 45-50 000 Mark. Diese Last und auch der Umstand, daß den Angestellten der Landesversicherungsanstalt in Zukunft das Heilverfahren aus ihrem Versicherungsverhältnis gestrichen werden sollte, veranlaßte den Vorsitzenden des Angestelltenrates, Büroangestellten Friedrich Mohr, in einem längeren Artikel in der „Volkswacht“ Stellung gegen die Vorgänge in der Landesversicherungsanstalt zu nehmen. Die ganze Angelegenheit mußte auch sonderbar anmuten; denn unmittelbar vor diesen Vorkommnissen war zwischen der Anstalt und dem Zentralverband der Angestellten der erste Tarifvertrag abgeschlossen worden. Mohr glaubte nun, die Vorkommnisse darauf zurückzuführen zu müssen, daß den Vorgesetzten der Tarifvertrag ein Dorn im Auge sei, zumal bei den Tarifverhandlungen auch von der Finanznot der Anstalt gesprochen worden war. Dessenungeachtet warf man 45 bis 50 000 Mark einfach hin, ohne dafür die geringste Arbeitsleistung zu erhalten. Dies alles gab dem Vorsitzenden des Angestelltenrates Veranlassung an dem Tag der Landesversicherungsanstalt Kritik zu üben. Er sagte deshalb in seinem Bericht: „Arbeiter, Angestellte, so werden eure lauer verbienten Großen, die ihr allwöchentlich in Form von Beitragsmarken zummentragt, verwendet, fort mit solchen schlechten Verwaltungen von Mündelgebern, die doch die Arbeitergroßen darstellen!“ Und am Schluß seines Artikels sagte er: „Mit dieser Mißwirtschaft muß endlich, aber gründlich aufgeräumt werden; hier bleibt nichts weiter übrig, als den Herrschaften, die sich durchaus nicht der neuen Zeit anpassen wollen, den Brotkorb etwas höher zu hängen, dadurch, daß man die leitenden Beamten für diese Verschleuderung von öffentlichen Geldern haftbar macht.“

Durch diesen Artikel, der weiter als Tatsachen mit der nötigen Kritik enthält, fühlten sich Landeshaupmann v. Thier und die Landesräte v. Legat und Schalleha beleidigt und die Staatsanwaltschaft erhob auch im öffentlichen Interesse Anklage! Die umfangreiche Beweisaufnahme am Mittwoch vor dem Schöffengericht, gestützt auf noch mancher Richtung hin recht interessant. Bald brach bei diesem oder jenem von denen man auch jagen kann, daß sie sich durchaus nicht der neuen Zeit anpassen können, der Groll durch, daß ja nun „alles gleich werden sollte.“ Gemeint ist nämlich damit, daß nun auch endlich den Angestellten durch Tarifvertrag das zugefandene billigt werden müsse. Das Gericht darf den Angestellten nicht verurteilen, wenn ihm nicht nachgewiesen wird, daß er die Absicht der Beleidigung gehabt habe. Typisch für den Fall ist auch, daß Mohr nach Veröffentlichung des Artikels sofort aus seiner Stellung entlassen wurde.

Trotzdem sich die Angaben des Angeklagten als vollständig richtig erwiesen, verurteilte ihn das Schöffengericht doch wegen öffentlicher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe; denn die Absicht der Beleidigung liegt vor; auch sei die Beleidigung eine schwere. Das Urteil soll auch in der „Volkswacht“ veröffentlicht werden. Hoffentlich hat die Strafkammer als Berufungsinstanz mehr Verständnis für die Aufgaben eines gelegentlich eingeleiteten Angestelltenrats. (Erwähnt sei, daß der Vorsitzende des Gerichts derselbe Herr war, unter dessen Vorsitz Stadt. Gen. Frey wegen angeblicher Beleidigung des deutschnationalen oberregierungsständigen Wohnungsschieders von Schellha zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, nämlich Herr Theodor Müller. Man wird sich diesen reaktionären Herrn merken müssen.)

* Kundgebung „Der Anfang“. Karfreitag, vormittags 10 Uhr (im Heim, Neue Tafelstraße 20, Gartenhaus II), Host Hermann Gaupp August Strindberg: „Ein Traumspiel“. Graphik von Otto Lange-Dresden, Gemälde von Georg Kerlich-Breslau. Eintritt für Nichtmitglieder 4 Mark.

Gewerkschaftsbewegung.

Gelbe Vereine im Gewerkschaftsring (Hirsch-Dunder).

Es ist verständlich, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften in der Aufnahme von Arbeitervereinigungen nicht besonders konsequent sind, da sie seit Jahren gegenüber den anderen Gewerkschaftsrichtungen stagnieren. Daß sie sich aber dazu hergeben, einen rein gelben Verein resp. Bund aufzunehmen und diesem Deckung leisten, ist für eine Gewerkschaft doch sehr beschämend.

Der Deutsche Fleischergehilfenbund, Sitz Berlin, ist eine ausgetrocknete gelbe Organisation, von den Fleischermeistern gefördert und unterstützt, um als Gegengewicht gegen den Zentralverband der Fleischer zu dienen. Nach dem Kriege drängte der Fleischermeisterverband, nicht etwa der Bund, auf Anlaß an eine anerkannte Gewerkschaftsrichtung, damit auch der Bund bei den Behörden wirksamer gegen die freie Gewerkschaft ausgeübt werden könne. Zuerst suchte man Anstich bei den Christen und war dort ein Jahr lang Hospitant, bis sich die Christen überzeugten, daß diesem Gebilde keine gewerkschaftlichen Gesinnungen beigebracht werden können und nur zur Kompromittierung der christlichen Gewerkschaften beitragen, wenn sie länger mit dem gelben Bund in Verbindung bleiben. Die Hirsche empfingen darauf die Gelben mit offenen Armen.

Bei einer Anzahl von Lohnbewegungen werden diese neugeborenen Hirsche von den Fleischerinnungen lediglich dazu benutzt, um die Lohnbewegung der freien Gewerkschaft abzuwürgen. Wenn in einem Orte die Fleischergehilfen in eine Lohnbewegung eintreten, dann werden die Forderungen zunächst abgelehnt. Ehe der Schlichtungsausschuß zusammentreten kann, wird von der Fleischerinnung ein „gelber Hirsch“ auf Kosten der Innung herbeigeholt und in Anwesenheit sämtlicher Innungsmeister auf die Gesellen eingewirkt. Die Söhne der Meister und einige Angestalteten lassen sich durch den vereinten Druck breitschlagen, gründen eine Ortsgruppe der Hirsche und schließen sofort einen Tarifvertrag ab, den natürlich niemand einhält. Bei den Verhandlungen auf den Schlichtungsausschüssen kommt dann der Fleischer-Oberrichter mit seiner Miene und präsentiert „seinen“ Vertrag und lehnt den Abschluß mit einer anderen Partei kategorisch ab. Schwere wirtschaftliche Kämpfe entwickeln sich vielfach daraus, da weder der Fleischerverband noch die freigewerkschaftliche Arbeiterchaft des Ortes sich ein solches Gaukelspiel gefallen läßt.

Duzende solcher Fälle lassen sich anführen. Die Zentralleitung des Gewerkschaftsringes ist darüber informiert, ohne daß sie auf den Fleischergehilfenbund einwirkt, von diesen gelben Methoden abzulassen. Im Gegenteil, sie werden noch vorgetrieben. Das ist ein Beweis, daß die Hirsche sich mit den „Gelben“ recht wohl fühlen. Man soll aber dann nicht davon sprechen, daß man auf gewerkschaftliche Grundzüge hält. Der Vorsitzende des gelben Bundes ist krammer Volksparteier, bei jeder Wahl vom Berliner Stadtverordneten wurde die Wahl vom Nationalverband deutscher Gewerkschaften als ein Sieg des Nationalverbandes gefeiert. Das ist gewiß beachtlich.

Nachwuchs im Lokomotivführerdienst.

Die Bezirksleitung Breslau der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter ersucht uns in Erwiderung der Auffassung der Lokomotivführer gegen die Verwendung ungelernter Personals zum Führerdienst, die die Lokomotivführer im Rahmen einer größeren Versammlung zum Ausdruck brachten und worüber wir berichteten, um Aufnahme nachstehender Zeilen. Wir tragen diesem Ersuchen Rechnung, halten aber damit die Debatte für abgeschlossen:

„Um der Öffentlichkeit die Unerklichkeit des gegenwärtigen Lokomotivführers in das richtige Licht zu stellen, hielt die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer in Breslau und Görlitz Versammlungen ab, in denen über obiges Thema referiert wurde.“

Alle nur möglichen Märgen werden dem Publikum aufgezeigt, um die breite Öffentlichkeit gegen den Erfolg des Herrn Ministers, der auch Nichthandwerker zur Lokführung zulassen will, aufzuklären. Es ist von Fachleuten einmütig festgestellt, daß der Lokführerberuf ein Beruf für sich ist und mit dem Handwerk als solches nichts zu tun hat. Nur jahrelange Tätigkeit und besondere Ausbildung garantieren einen tüchtigen Lokführer und kann und muß jeder nicht handwerksmäßig vorgebildete Lokführer die Lokomotive ebenso zu beherrschen verstehen, um Schäden, die während des Dienstes heraustraten, beheben zu können, wie jeder handwerksmäßig vorgebildete. Auch erzählt man von spärlichem und wirtschaftlichem Verbrauch von dem so teuren Material, Kohlen, Öl usw. Es ist nur zu verwundern, wenn nicht von den Lokführern gefordert wird, daß die gesamte Eisenbahnbeamtenchaft handwerksmäßig vorgebildet sein muß, da doch auch anderen Beamtengruppen ebensolch teures Material anvertraut ist.

Es wäre wesentlich, wenn die Verwaltung diejenigen handwerksmäßig vorgebildeten Lokführer ausmerzen würde, die mit der Steuerung und dem Regler nicht wirtschaftlich umzugehen verstehen. Wandler von ihnen könnte von einem Nichthandwerker in Bezug Wirtschaftlichkeit und sachgemäße Behandlung der Lokomotive etwas lernen.

Nur die Furcht, daß den Lokführern ihre Unerklichkeit genommen werden soll und sie trotz aller Lockungen nicht inschande sind, die Berufsbegehr in ihre Gewerkschaft hineinzuziehen, läßt sie zu derartigen Begründungen kommen, wie sie in der Versammlung der Lokomotivführer vertreten wurden.

Ist das Koalitionsfreiheit?

Der Zentralverband der Fleischer schreibt uns: Vor einiger Zeit wurden von der hiesigen Fleischerinnung eine Anzahl Junggeheilen freigesprochen. In den Nachzeitungen berichtete man davon, daß sie „feierlich dem Allgeheilen übergeben wurden“. Die den Junggeheilen gehörigen Papiere, wie Lehrbrief und dergleichen, wurden aber der Bruderschaft ausgehändigt, die einer gelben Organisation angehörend ist. Um nun zu ihren Papiere zu gelangen, sind diese jungen Leute gezwungen, der gelben Vereinigung beizutreten. Am vergangenen Donnerstag fand eine Versammlung derselben statt. Alle Junggeheilen waren erschienen, um ihre Papiere in Empfang zu nehmen, aber dort wurde ihnen erklärt, daß sie diese erst zur nächsten Versammlung erhalten können. Da ein Teil der Junggeheilen bereits an ihren Lehrbriefen entlassen wurde, sind sie selbstverständlich an ihrem Fortkommen gehindert. Was sagt die Handwerkskammer dazu?

Vom Tapeziererstreit.

Die gemaltige Leuerung und die rückständigen Löhne der Tapezierergesellen, besonders der Weberinnen, hat die Verwägung mehr denn je zur Gelöblichkeit gebracht. Im ersten Streik haben 5 Firmen die Forderung anerkannt. Alle Handwerker jamie Genossen werden weiteren Kampf um die gerechte Forderung, nach jahrelanger Unternehmung, zu wagen müssen.

Allen Räubern von Postämtern rufen wir, einen Vergleich mit dem Kaufpreis zum Schlüssel zu unternehmen. Der Kaufpreis haben die Gehilfen zur Ausführung von Tapezierer-, Polster- und Dekorationsarbeiten zur Verfügung, da die Kleinstmeister ohne Gehilfen sich darum bemühen. Aufträge werden im Straßhof „Goldener Schwan“, Kupferstraße 22/23, angenommen. — Freitag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, im „Bürgergarten“, Weidenstraße, öffentliche Tapezierer-Versammlung. Die Streikleitung.

Einheitsfront in der jugoslawischen Gewerkschaftsbewegung.

In Jugoslawien befinden sich vier Gewerkschaftszentralen, die ihren Sitz in Belgrad, Zagreb, Uspitana und Sarajevo hatten. Diese Gewerkschaftszentralen sind nun zu einer Spitzenorganisation zusammengeschlossen worden. Durch diesen einheitlichen Zusammenschluß beträgt die Zahl der an die Antikarnerer Internationalen angeschlossenen jugoslawischen Arbeiter nunmehr 50 000.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Proletariertod.

Wie die kapitalistische Gesellschaft ihre Arbeitskräfte ehrt, zeigt recht deutlich folgender Vorfall, der sich in Alt-Schlief, Kreis Breslau, ereignete.

Auf dem dortigen Dominium verstarb kürzlich eine alte arme Arbeiterin namens Anna Matuschek, die 82 Jahre treu der Herrschaft ihre Dienste leistete. Da nun Alt-Schlief keinen Friedhof hat, mußte die Leiche nach dem Friedhof in Wangern gebracht werden. Durch den Stellmacher Kugler und den Altschlief wurden rechtzeitig die Pferde für den Reichenwagen beim Inspektor Gustav Schiffer bestellt. Trotzdem stand zur Stunde der Beerdigung kein Geldmann zur Verfügung. Als nun die Leiche der Verstorbenen zum Inspektor kam, um nach den Pferden zu fragen, erhielt sie zur Antwort: Er hätte jetzt keine Pferde, er könnte nur ein paar Ochsen geben, da künnt ihr „sie“ ja mit den „Ochsen“ rüber (nach Wangern) fahren. Hinterher muß sich dieser „feine“ Herr noch überlegt haben, was für eine Dummheit er begangen hat, denn mit einem mal waren Pferde zur Stelle.

So wie dieser Inspektor über seine Arbeiter, wenn sie verstorben sind und ihm nichts mehr nützen können, denkt, denken noch sehr viele. Das sollten sich alle Landarbeiter vor Augen führen und danach handeln.

Scholz. Deutschlands Not und Zukunft. Am Sonntag, den 9. April, fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Kleiner-Cantü über Deutschlands Not und Zukunft sprach. Im Gegensatz zu der deutschen nationalen Versammlung vom 5. April, sah man, daß man auch ohne Kriegsbege, daß und Radau eine sehr schöne Versammlung abhalten kann, in der jeder Mensch schlichtlich etwas lernen kann und nicht verhehrt wird. Ein Volkserzieher soll doch schließlich auch ein Volkserzieher sein, was man von den beiden deutschen nationalen Rednern Henning und Wiederlich gerade nicht behaupten kann. Genosse Kleiner kam besonders auf die Not des Volkes zu sprechen, und betonte, daß alle Schaffenden sich zusammenschließen müssen, um der Not Herr zu werden. Die kapitalistische Gesellschaft hat sich unfähig erwiesen, die Folgen des Krieges zu beseitigen. Nur das Volk der Arbeit wird die Wirtschaft wieder aufbauen können. Wollen wir zum wirklichen Frieden kommen, so müssen wir hinter den Führer stehen, die heute die Geschichte des Volkes leiten. Die Konkurrenz von Genau wird nicht das bringen, was viele von ihr erwarten, wir wollen aber hoffen, daß es unseren Vertretern gelingt, die Vertreter der anderen Staaten zu überzeugen, daß unsere Wirtschaft nicht überlastet werden darf, was nur zum Schaden aller übrigen Völker mit wäre. Politische Gegner müssen sich nicht zum Wort, obwohl sie geladen waren. Wir glauben nicht, daß die Karmache sie in Wirklichkeit hinderte zu erscheinen, denn Henning hält auch heute noch, mitten in der Karmache, seine Reden. Nach einem Schlußwort des Gen. Schiffer fand die überaus schöne Versammlung ihr Ende. Beide Genossen ernteten für ihre Ausführungen reichen Beifall. Eine Tellerlampe ergab den Betrag von 84,40 Mark.

Aus der Provinz Schlesien.

Was soll die Verschleppung?

Gegen den Amtsnotstehender Rent in Langendorf bei Gleiwitz entstand vor ungefähr 2 Jahren der Verdacht umfangreicher Getreidehehlungen. Das in Frage kommende Getreide wurde damals beschlagnahmt, ebenso die Wirtschaftsbücher des Amtsnotstehers.

Die Staatsanwaltschaft Gleiwitz leitete eine Untersuchung gegen Rent ein, der dann bald darauf von seinem Amt zurücktreten mußte. Die Sache erregte großes Aufsehen. Aber vorzüglich war die Öffentlichkeit nach heute — nach wie gelangt, nach zwei Jahren — auf eine Mitteilung über den Abschluß des Verfahrens, der anscheinend immer wieder hinausgeschoben wird. In Langendorf kann man jetzt hören, daß die Staatsanwaltschaft gegenwärtig wieder im Amtsnotsteherszimmer liegen, wo Rent inzwischen wieder tätig ist, da ein anderer Amtsnotstehender zur Zeit nicht bestellt ist. Demnach wären also die Straftaten gewissermaßen zur Verfügung des Reichsputzlers!

Ist das richtig oder warum wird sonst die Untersuchung über den Getreidehehlungen Fall immer wieder offensichtlich verschleppt?

Habschwärz. Juchbare Bluttat. Der hiesige Einwohner Moritz Pohl geriet mit seiner Frau aus geringfügiger Ursache in Streitigkeiten, die bald zu tödlichen Ausarteten. Pohl verhandelte hierbei die Frau in tödlicher Weise. Schließlich ergriff er ein Messer und schlug der Frau den Hals durch. Sie brach blutüberströmt zusammen und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Der Mörder wurde, konnte aber nach einigen Stunden in Rengersdorf verhaftet werden.

Weschen. Eine Razzia nach jungen Mädchen, die sich verdächtig gemacht hatten, wurde hier abgehalten und am Samstag und Sonntag 32 unternehmensfähige Dinger im Alter von 15 bis 18 Jahren aus verschiedenen Lokalen herausgeholt, trotz einzelner Proteste der Kanaliere. Zum Teil waren die Mädchen von auswärtig. Die Mädchen wurden in Gruppen dem Arzt vorgeführt und nur 6 von allen als gesund entlassen. Was sagen sich die sorglosen Eltern dazu?

Katibor. Mehrere Handgranaten - Attentate wurden in den letzten Tagen wiederum in diese Gegend verübt. So wurde in Orzowitz in der Nähe der Schule eine Handgranate geworfen, die glücklicherweise keinen größeren Schaden anrichtete. Auf dem Gehöft des Landwirts Kraschitz in Dzielny trübte in der letzten Abendstunde eine Handgranate, wodurch große Vermutungen in der Wohnstätte des Hauses ausgehört wurden. Aufsehenerregend galt das Attentat dem Schwiegervater Josef Ryciel des Landwirts Kraschitz.

Lobetheater.

Madame Sans Gène.

Ein rechties Lustspiel mag noch so alt sein, es wird immer wieder die Wirkung ausüben. Ganz besonders aber, wenn es so frisch und led in Szene gesetzt wird, wie gestern abend die Madame Sans Gène. Der Spielleiter Julius Arnfeld besetzte diesen Viktorien Garbo mit dem fiebernd klopfenden Puls, das in dem die Welt um die Wende des 19. Jahrhunderts, der Zeit der großen Geschäfte, begann. Dafür soll man ihm besonders dankbar sein. Gerade weil französische Lustspiele auf anderen Bühnen so bitter feil sind, sind französische Schmitz aufzuweisen.

Der erste Akt, eigentlich ein Prolog, bringt den Sieg der Revolution, der mit dem 10. August 1792 durch den Sturm der Tuilerien und die Vertreibung des Königs abschließt. In das Haus der Wägherin Catherine, die mit dem Sergeanten Lesbore in ein Verhältnis lebt, häuft sich ein Kräftel, der Graf Reipberg. Vermundet. Sie verdirbt ihn. Der Sergeant und seine Kampagne, die bedeutsam für die Freiheit des Volkes geworden, haben ihn. Sie kommen ins Haus. Der eifersüchtige Sergeant bringt nach heiligem Bitterbrot Chaterines in das Zimmer, wo er den Nebenbuhler vermutet und findet den Grafen. Seine Wut schreit. Der Graf ist getötet. Die drei folgenden Akte spielen im September 1811. Napoleon ist auf der Höhe seiner Macht. Der Sergeant Lesbore ist Marschall und Herzog von Danzig geworden. Seine außerordentlich natürliche Frau Herzogin ist jene Wägherin Catherine. Sie ist so natürlich geküßelt, daß Napoleon für den Marschall Lesbore eine präventivere Frau

sucht. Aber rechne einer mit den Frauen. Das ehemalige Wägherinnchen verfehlt es ganz ausgezeichnet Napoleon für sich zu gewinnen. Sie hat den Mut, dem großen Eroberer eine noch unbezahlte Wäsche-Rechnung aus seiner Hauptmannszeit zu präsentieren. Napoleon ist geschlagen. In diese furchtbare Eximierungskommunikation zwischen Napoleon und der Herzogin plagt ein unangenehmes Ereignis. Graf Reipberg, den Napoleon aus politischen Gründen nach Österreich an den Hof seines Kaisers zurückgeschickt hat, ist nach angeblicher Abreise auf Befehl der Kaiserin zurückgekehrt. Napoleon, eifersüchtig bis zum Wahnsinn, entpuppt ihn in dem Augenblick, als er ins Schlafzimmer seiner Frau will. Der Wache wird festgenommen und seine sofortige Erschießung nicht benor. Vergebliche Bitten der Herzogin. Der Kaiser rast. Er will der Affäre Reipberg auf den Grund gehen, und ist wie vom Schicksal gerührt, als er den Brief, den Graf Reipberg dem österreichischen Kaiser überbringen soll, in der Hand hält. Die Kaiserin bittet darin ihren Vater, den Grafen, der sich ihr in Liebe nähert, für immer an seinem Hofe zu halten. Der Grund zur Eifersucht ist gefallen, aber der unglückliche Graf Reipberg ist schon erschossen. Nein er ist nicht erschossen. Das hat der Emporkömmling Fouché verhindert, der jehige Herzog von Vranco, der zum Dank für die Tat Polizeiminister wird.

Den Erfolg des Abends schmiedete Julius Arnfeld, der auch dem Napoleon echte Wäsche verließ, ohne jedoch in Ton und Gebärden dem großen Eroberer besonders nahe zu liegen. Sonderfolge hielten sich Grete Kaiser als Catherine, der warme und so menschlich ehmie Marschall Lesbore, Oskar Hücker, der geschmeidige Fuchs Fouché Gerhard Meines und der Graf Reipberg Max Schlicheners.

Thaliatheater.

„Poter“.

Das Stück, von den Herren Paul Rosenhann und Fritz Ned zusammengeschrieben, nennt sich hochtrabend eine „große Spielkomödie“. Es ist weder eine Groteske noch eine Komödie, es ist ein aderner Unfug, bei dessen flogigen Uebertreibungen einem das Lachen vergeht. Eine Reihe unmöglich abenteuerlicher Personen tritt auf, an der Nase geführt von einem vornehmen westmännischen, reizend-frechen Faltschpieler, Hochkapler und Hotelbied. Er ruzt erst gehörig im Poter einen amerikanischen Millionär, bricht nächstens bei ihm ein, wird entdeckt, macht dem flecken Amerikaner in überzeugende Art (d. h. der Amerikaner ist überzeugt, wir nicht!) mit der Gaunersphilologie bekannt, ist daß dieser keiner Dichter (nachts!) den genialen Verbrecher zeigt und diese sich selbst in den „Marten“ Gauner verleiht. Er entgeht in derselben Nacht den verlogenden Kriminalbeamten (Schwarz mit Schlafmittel!) fährt nach Paris und dupliert da in dem Salon eines Modians die vollkommen vertrottelten hohen Aufstiegsbeamten, so daß seine Freisprechung in dem kommenden Prozeß und die Millionärstochter ihm sicher sind.

Man braucht nur die Namen zu nennen, um zu wissen, welche ausgezeichneten Schauspielerskräfte an diesen Kritik verschwendet wurden: G. Falkenhauer, Alf. Sabel, Robert Meyer, Walter Leopold, Wilhelm Lichtenberg, Fr. M. Kaiser, Hugo Claus, und Ludwig Berg; von den Damen seien genannt: Gerda Meiler, Friedel Quaad, Magdalene Berling. Die Ausstattung war sehr dürftig, der Beifall eines kleinen Publikums (am Witwood) mäßig. ab.

kleine Breslauer Nachrichten.

* Die neuen Fahrpreiserhöhungen der elektrischen Straßenbahn Breslau (Gräßchen) werden von der Direktion im Angelegenheit der heutigen Nummer veröffentlicht. Die Preise gelten ab 16. April d. S. wie folgt: a) Für die einfache Fahrt (mit Umsteigeberechtigung) an sämtlichen Tagen der Woche bis 9 Uhr abends 2 Mark; b) für eine solche nach 9 Uhr abends bis 11 1/2 Uhr abends 3 Mark; c) für 8 Fahrten auf „Achterkante“ gültig an allen Tagen auch Sonntags, aber ohne Umsteigeberechtigung und ohne Gültigkeit nach 9 Uhr abends 15,50 Mark; d) nach 11 1/2 Uhr abends bzw. nachplanmäßig ist für die einfache Fahrt ein erhöhter Fahrpreis nach besonderer Vereinbarung zu zahlen (Comber-Nachwagen).

* Die Karfreiertage im großen Konzerthausale beginnen pünktlich um 8 Uhr. Späterkommende können erst nach Beendigung des Orgelpräliminums Einlaß finden. Eintrittstickets sind noch an der Abendkasse erhältlich.

* Städtische Kunstausstellungen. Das Kunstgewerbemuseum ist am Karfreitag und am 1. Feiertag geschlossen. Am 2. und 3. Feiertag sind die Sammlungen und die Bibliothek von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Das Haus Albert und Toni Reiffert ist am 2. und am 3. Feiertag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

* Festtagsdienst der Stadtverteilungsstelle. Das Bureau und die Ausgabestellen der Stadtverteilungsstelle sind am 14., 16. und 17. April geschlossen. Am 15. und 18. d. M. wird Dienst bis 1 Uhr mittags verrichtet.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Donnerstag 7 1/2 Uhr „Rigoletto“ mit der Damen Orchester, Falkner, Hoff, Marquardt und den Herren Abendroth, Dimano, Groß, Hohberg, Wilhelm, Willmsky. Musikalische Leitung Dr. Fritz Müller-Krem. Spielleitung Dr. Lothar Wallerstein. Freitag, Anfang 6 Uhr, „Kaffee“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich die erfolgreiche Operette „Der Tanz ins Glück“ in der ersten Fassung. Freitag: „Das Dreimäderlhaus“.

Bereinigte Theater. Am Donnerstag und Freitag finden im Lobe-Theater die Ensemble-Gastspiele des Berliner Theaters „Die Tribüne“ statt. Zur Aufführung gelangt an beiden Tagen Wilhelm von Scholz Schauspiel „Der Wettlauf mit dem Schatten“ mit Hermine Stierler, Dietrich von Oppen und Walter Rilla in den Hauptrollen.

Das Thalia-Theater bringt am Donnerstag die groteske Spielertomödie „Poter“, am Freitag Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“ zur Wiederholung.

Frauenhaare

laufe dauernnd und zähle von 50 cm Länge an für schöne Haare, ohne gras, für 12 für Wägherhaare, ganze und geringe je nach Beschaffenheit. 20 Pfg.

Haarher von Haus zu Haus schick ich nicht, denn Menschenhaare dürfen nach Gewerbeordnung (Reichsgesetz, S. 56 Ziff. 2) nur an festen Wohnort im Hause Gewerbe getauft werden. Haarergewerbebetriebe werden nicht ausgeübt. Jeder Haarher, der Menschenhaare taucht, macht sich strafbar. Täglich seine Haarergewerbebetriebe schädigt er die Allgemeinheit.

Selma Kunath, Frauenhaarhandlung Breslau, Schillerstr. 21, bphr.

Geschäftszeit täglich von 8-6 Uhr abends.

Formamint-Tabletten verschicken die Bakterien in Mund und Rachen und gewöhnen Schutz vor Ansteckung

HOTELS

Hotel Monopol
Am Schloßplatz 2 · Telefon Ring 5605
Erstkl. Familien-Hotel in vornehmer, ruhiger Lage

Hotel Metropole
Ohlauer Straße 10/11 · Telefon Ring 6711
Haus I. Ranges · Dependence des Hotels Monopol
Besitzer: H. Schuster

Nord-Hotel
Gustav Riedel · Gegenüber dem Hauptbahnhof
Telephon Ring 7187—7190
Erstklassiges Familienhotel mit allen modernen Einrichtungen

Hotel „Vier Jahreszeiten“
Haus ersten Ranges
Gartenstraße 66/70

Hotel König von Ungarn
Bischofstr. 13 · Telefon Ring 714

Künstlerspiele
Täglich Fünf-Tee mit Tanzvorführungen
Abends 8 Uhr: Erstklassiges Kabarett

Hotel Goldene Gans
R. Wiener
1. Haus im Mittelpunkt der Stadt
Junkerstraße 27/29 · Tel. Ring 688

Residenz-Hotel
Haus I. Ranges · Dir. E. Scheller

Residenz-Café
am Tauentzienplatz
Täglich erstkl. Konzerte
Vornehmes Familien-Café

RESTAURANTS = CAFÉS

Haase-Gaststätte
Tauentzienplatz
und
Steins gutes Stübel
Vornehmstes und größtes Speisehaus des deutschen Ostens

B. K.
das Bier- und Weinrestaurant im Breslauer Konzerthaus
Gartenstraße 39/41

Conrad Kibling
Junkerstraße 15-17 · Königstraße 7-9
Kulmbacher Bierstuben
Bier-Großhandlung

Regina-Weinstuben
Kantorowicz-Likörstuben
Junkerstraße 9 = Eingang Dorotheengasse 3/5
Erstkl. Küche und Weine
Täglich Künstler-Konzert
Tel. B. 6882

F. R. Lange
Weinhandlung
Likörstuben · Kaltes Büfett
Junkerstraße 14 · Telefon Ring 229
Verzögliche Küche = Gutgepflegte Weine
Täglich: **Künstler-Konzert** ab 7 Uhr
Kapelle „Heller Bitter“

Café Geier
Gartenstraße Nr. 87
Familien-Lokal · Gute Musik

Konditorei und Café · E. Müller
Gartenstraße 4
am Sommerplatz

„Seller“ Pianos
Gartenstraße 52 · Telefon Ring 279

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz A. Ohne Gewähr



Hamburger & Co
DAS FÜHRENDE HAUS DER HERREN-MODEN

Durch eigene Fabrikation bieten wir jeder Konkurrenz in Bezug auf Leistungsfähigkeit die Spitze.

Herz & Ehrlich - Breslau
Komm.-Ges.

Abteilung K:
Haus- und Küchengeräte, vernickelt, veralbert und in Messing · Stahlwaren
Tafelgeräte · Isolierflaschen · Eisschränke · Aufwasch-Tische · Küchen

GEBR. BARASCH G.m. BRESLAU
Kaufhaus für Bedarfs- und Luxusartikel

Unsere Sonderabteilungen:
Verkehrsbüro · Photographisches Atelier · Erfrischungsräum
Ullstein-Schnittmuster und Modenhefte

Abfahrt der Züge von Breslau-HB.
Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D. = Durchgangswagen.
W = Werktag; S = Sonntag.

Richtung Leipzig-Sagan und Kottbus-Berlin. Bahnhof 2.	Vorortzüge. Bahnhof 2.
Kohlfurt-Berlin: 12 ³⁹ D.	Katteln 415 588 W 647 748 1100 1220
Dresden: 544 D 855 D 357 D.	135 bis Ohlau 237 230 425 600 700
Halle-Kassel: 554 D.	910 1100 1145
Sagan-Berlin: 1150 D 340 D.	
Kohlfurt oder Sagan: 1142.	Brockau
Kohlfurt und Sagan: 616.	530 640 830 1030 1135 117 580
Kohlfurt-Görlitz: 211 622.	820 1135
Sagan: 843.	
Kohlfurt: 1119.	
Liegnitz: 757.	
	Richtung Carlsmarkt. Bahnhof 3.
	Laskowitz-Beckern 530 117 nur bis Laskowitz 1125 bis Laskowitz, Sonntags bis Carlsmarkt
	Oppeln 640 530 800
	Carlsmarkt 1030
	Richtung Brieg. Bahnhof 3.
Neubenau 415	
Brieg 600 D, Anschluß nach Neisse und Kattowitz über Beuthen. 455	
Oderberg 745 600	
Kattowitz 1100 1030	
Myslowitz 210 D, Anschluß Neisse 237 W.	
Neiße 640	
Oderberg-Kattowitz 1145	

M. BERGER NACHFOLGER
Ohlauer Straße 80
Damenmäntel, Kostüme, Röcke, Kleider
Überbringer dieser Anzeige erhält einen Rabatt von 2%.

S. GUTTENTAG
BRESLAU
Altüberstraße 5. I—III
Erstes Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Gesonderte Kinderabteilung stets größte Auswahl in allen Lagern

Hch. Flebiger
Werkzeuge Landwirtschafel. Geräte Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Neue Schwaidnitzer-Straße 4 — Gegründet 1877 — Fernsprecher 5306 und 5307

Die Breslauer Brauereien
C. Kipke-Brauerei / Engelhardt-Brauerei A.-G.
Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H. / Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G.
empfehlen ihre aus besten Rohstoffen hergestellten
Biere

Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik * Rudolf Dietrich
Breslau 1, Ohlauer Straße 30.

G. Ueberschür, Ohlauer Straße 56/57, Ecke Poststraße
Telephon Ring 1343.
Likörfabrik, glasweiser Ausschank · Flaschenverkauf
Gepflegte Kipke-Biere

H. Hennig * Getreide-Dampf-Brennerei

INNENDEKORATION

Teppiche V. Martin
Schweidnitzer Str. 1
BRESLAU I

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Straße 16/17
Teppiche * Möbelstoffe * Gardinen

Hermann Leipziger
Inh.: Adolf und Walter Leipziger
Breslau I, Schweidnitzer Straße 7
gegenüber der „Schlesischen Zeitung“
Fernsprecher Ring 593
Deutsche Teppiche in bewährten Plüschqualitäten
Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche
Perser-Teppiche für Speise-, Herren- und Wohnzimmer
Brücken, Verbindungsstücke
Echte Tisch- und Diwandecken, Gardinen, Stores, Bettdecken, Dekorationen, Läuferstoffe

BEKLEIDUNG

Hecht & David · Ring 21
Ecke Ohlauer Straße
Spezial-Geschäft für Seidenstoffe / Waschstoffe Wollstoffe

Trauer-Kleidung
kauft man am besten im
Spezial-Trauer-Magazin
August Benedix
Ring 1, Ecke Nikolaistraße Tel. 4010

Felix Rösel
Ohlauer Straße Nr. 75
Spezialhaus für Damen-Konfektion

„Pelzhaus“ Kallinke
Gartenstraße 88

J. Glücksmann & Co.
Ohlauer Straße 71/73
gegründet 1854
Kleiderstoffe · Konfektion

D. Marcus
Ohlauer Straße 51/54
Damenhüte
Größte Auswahl · Billigste Preise

Putzgeschäft Lilly Behr
Reuschestraße 62
Größte Auswahl in Damen- Kinder- u. Trauerhüten
Unpressen und Modernisieren schnell und billig

M. Tichauer
Reuschestraße 47
Größtes Spezialhaus für Damen-Putz

Klausner
Breslau I Ohlauer Straße 5/6